

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

76 (27.10.1949)



BADISCHE ABEND-ZEITUNG

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwestbank, Karlsruhe; Städt. Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800

Heimatzeitung
für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugpreis 2,40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigengrundpreis: Die 12gespaltene Millimeterzelle 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 76

Karlsruhe, Donnerstag, den 27. Oktober 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Sowjets verhindern internationale Atomkontrolle

Gericht lehnt Ehe zu dritt ab

Keine Einigung möglich

Moskau will nicht in seine Fabriken hineinschauen lassen

NEW YORK (dpa). Die sechs ständigen Mitglieder des UNO-Atomenergieausschusses die USA, Großbritannien, Frankreich, Kanada, China und die Sowjetunion konnten in ihren Geheimbesprechungen während der letzten Wochen keine Basis für ein Übereinkommen über die Atomkontrolle finden.

Als Haupthindernis wird in einem Bericht der fünf Mächte angeführt, daß die Sowjets weiterhin die Wahrung der nationalen Souveränität allen anderen Erwägungen voranstellen. Die anderen Mächte seien dagegen bereit, zugunsten einer Atomsicherheit für die ganze Welt gewisse Souveränitätsgrundsätze zu op-

fern. Wenn diese Kluft überbrückt werden könne, so heißt es in dem Fünfmächte-Bericht abschließend, sei auch eine Lösung aller anderen Schwierigkeiten in der Atomenergie möglich.

Gleichzeitig mit diesem Bericht hat das UNO-Generalsekretariat in einem Protokoll über die ergebnislosen Sitzungen erklärt, die Sowjetunion bestehe darauf, daß atomare Fabriksstätten in jedem einzelnen Land als Staatsbesitz betrachtet werden und nicht, wie in dem westlichen Kontrollplan vorgesehen, einer internationalen Körperschaft unterstellt werden können. In keinem Punkt hätten sich die Sowjets zu einer Kompromißlösung bereit gefunden. (INS)



Anlässlich des vierten Jahrestages der Gründung der Vereinten Nationen: Präsident Truman begrüßt den sowjetischen Außenminister Andrej Wyshinski. Links: Carlos Romulo, Präsident der Vereinten Nationen.

dpa-Radiophoto

Staat hat keine Reserven mehr

Württemberg-Badens Finanzlage

STUTTGART. (AZ). Der Finanzminister von Württemberg-Baden, Dr. Kauffmann, gab gestern vor dem Finanzausschuß des Landtages einen Bericht über die allgemeine Finanzlage des Landes. Im Gegensatz zu früheren Berichten betonte der Finanzminister, daß die Finanzlage sehr angespannt sei. Trotzdem sei die Kassenlage in Württemberg-Baden gegenüber den anderen Ländern noch am besten bestellt. Dabei sei allerdings zu beachten, daß finanzielle Reserven nicht mehr vorhanden seien.

Dr. Kauffmann äußerte sich ferner zu Problemen des Wohnungsbaus und der Wirtschaft. Der Finanzminister betonte, daß zu den Einnahmen für die Soforthilfe noch nichts Abschließendes gesagt werden könne und legte dem Finanzausschuß zu den erörterten Fragen umfangreiche Unterlagen vor.

Der Finanzausschuß beschloß, den Fraktionen eine Gelegenheit zur Stellungnahme über den Bericht des Finanzministers zu geben. Erst dann soll eine Debatte über den Bericht stattfinden.

Polizeipräsident Markgraf im Zuchthaus?

BERLIN (dpa). Der Westberliner „Telegraf“ meldet am Donnerstag, daß der frühere ostberliner Polizeipräsident Paul Markgraf vor einigen Tagen mit Handschellen gefesselt und von zwei NKWD-Offizieren begleitet in das Zuchthaus Brandenburg eingeliefert worden ist. Dort werde er von den Sowjets bewacht.

Vor einiger Zeit war berichtet worden, daß Markgraf sich zu einem „Lehrgang“ in der Sowjetunion aufnahm.

Kieler Professor verurteilt

Ehefrau war einverstanden — Dienststrafkammer nicht

SCHLESWIG. (dpa). Der Paragraph 6 des Grundgesetzes über den „Schutz der Ehe und Familie“ ist am Dienstag in Schleswig auf eine „Ehe zu dritt“ angewandt worden, die ein Kieler Universitätsprofessor mit seiner Frau und seiner Assistentin drei Jahre lang geführt hat. Auf eine Klage der Behörde erkannte die Dienststrafkammer Schleswig auf Entfernung befristete Teilpension zu.

Der jetzt 45jährige Universitätsprofessor hatte 1933 geheiratet. Bis 1938 hatte ihm seine Frau drei Kinder geboren. Dann verliebte er sich in seine Assistentin, gestand seiner Frau diese Neigung und nahm seine Mitarbeiterin als zweite Frau in die häusliche Gemeinschaft auf. Die Ehefrau hatte damals, wie sie jetzt angab, als Biologin für die polygame Neigung ihres Mannes Verständnis und war des Glaubens, daß eine solche Ehe zu dritt praktisch möglich sei. Das erste Kind aus dem Verhältnis wurde mit Zustimmung aller Beteiligten als ehelich erklärt. In den folgenden drei Jahren wurden noch ein Kind und ein Zwillingpaar geboren. Dann versagten der

Ehefrau die seelischen Kräfte und es kam zu Streitigkeiten. Nachdem ein Ehescheidungsbegehren durch das Landgericht und das Oberlandesgericht abgelehnt worden war, trennte sich der Professor 1946 von seiner Ehefrau und den drei ehelichen Kindern, um mit seiner Assistentin und deren

Todesstrahlen — Waffe der Zukunft

CHIKAGO. (dpa). Todesstrahlen als Waffe der Zukunft kündigte der amerikanische General Henry B. Saylor am Donnerstag in Chicago an. Saylor ist maßgeblich beteiligt an Versuchen zur Entwicklung einer Waffe, die Hochfrequenz-Schallwellen aussendet. Die in den USA durchgeführten Versuche befinden sich noch im Anfangsstadium.

Die Waffe, die unhörbar und unsichtbar ist und gegen die es keine Vorwarnung gibt, soll nach dem Prinzip arbeiten, daß Hochfrequenz-Schallwellen Hitze erzeugen. (INS)

Kindern allein zu leben. Der Vorsitzende der Landesdienststrafkammer Schleswig, Vizepräsident Bartsch, bezeichnet die Lebensweise des Universitätsprofessors als ein „gefährliches Spiel mit dem Gefühlsleben zweier Frauen.“ Dieses Verhalten sei eines Hochschullehrers unwürdig, deshalb müsse er aus dem Dienst entfernt werden.

Seltsamer Heiratswunsch

WOLFSBURG (dpa). Der 56 Jahre alte Amerikaner Richardson aus New York 6 Avenue hat die Stadtverwaltung in Wolfsburg gebeten, ihm eine schöne schwarzhäufige Frau aus Wolfsburg als Ehepartnerin zu beschaffen. Wie der Amerikaner in einem Luftpostbrief mitteilt, ist er fest entschlossen, sein Junggesellendasein zu beenden. Er will nur eine außerordentlich schöne schwarzhäufige Frau aus Wolfsburg heiraten.

Schlagwetterkatastrophe bei Kattowitz

64 deutsche Kriegsgefangene als Todesopfer

BERLIN (dpa). Bei einer schweren Schlagwetterkatastrophe, die sich in einer Zeche bei Kattowitz ereignet hat, wurden nach einer Meldung des „Sozialdemokrat“ 64 deutsche Kriegsgefangene getötet und 150 schwer verletzt. Die Nacht nach der Katastrophe mußten die Verletzten ohne ärztliche Betreuung, nur mit dürftigen Notverbänden versehen, auf dem Fußboden einer in der Nähe der Zeche gelegenen Gastwirtschaft verbringen. Erst am nächsten Morgen wurden sie von Kameraden in das 6 Kilometer entfernt gelegene Gefangenenlager transportiert.

Zirkuszelt vom Sturm zerfetzt

Tiere mußten eingefangen werden — Stauborkan über Hannover

HAMBURG (dpa). Der starke Sturm über Nordwestdeutschland richtete am Mittwoch besonders in Essen und Hannover Schäden an. So wurde in Essen das Zelt des Zirkus Bugler zerfetzt über die Ruhrwiesen getrieben. Die Zeltmasten brachen wie Streichhölzer. Pferde und andere Tiere stoben erschreckt davon und konnten erst nach langem Bemühen wieder eingefangen werden. Der Zirkusbesitzer, sein Sohn und einige Artisten und Angestellte wurden verletzt.

In Hannover rasten riesige Staubwolken über die Stadt hinweg. Ziegel fielen massenweise von den Dächern, Mauerwerk stürzte um. Eine große Zahl von Fensterscheiben wurden zerstört. Die Kioske in den Straßen wurden von ihren Standorten weggeschoben. Das Stromnetz wurde unterbrochen, so daß der Straßenbahnverkehr drei Viertel Stunden ruhte.

Lokomotive vom Zoll beschlagnahmt

PARIS (dpa). An der französisch-belgischen Grenze wurde am Mittwoch auf dem Bahnhof Erquelines die Lokomotive des Nord-Express vom belgischen Zoll beschlagnahmt. Die Zollbeamten entdeckten in sorgfältig auf der Maschine angelegten Verstecken größere Mengen von Parfüm, Alkohol und Weinen. Der Lokomotivführer und Heizer des Nord-Expresses wurden von den Belgiern verhaftet.

Westmächte wollen in Deutschland bleiben

Auch wenn Sowjettruppen abziehen — Aus Sicherheitsgründen

BONN (dpa). Zu der immer wiederkehrenden Behauptung über den Abzug der Sowjettruppen aus der Sowjetzone verweisen amerikanische Kreise in Bonn auf die Erklärung McCloy's, daß die US-Truppen so lange in Deutschland bleiben würden, wie dies aus Gründen der Sicherheit notwendig sei. Das

Wort „Sicherheit“ könne jedoch heute nicht mehr in dem engen Sinn wie nach der Kapitulation Deutschlands gebraucht werden. Der Begriff Sicherheit beziehe sich auch auf die Sicherheit vor dem Osten. Nach einem Abzug der sowjetischen Truppen würden hunderttausende von sowjetisch ausgebildeten Polizeimannschaften in der deutschen Ostzone verbleiben. Die Berichte der aus den Reihen der Ostpolizei geflüchteten Personen ließen klar erkennen, daß diese Einheiten rein paramilitärischen Charakters seien. In diesem Zusammenhang wird auch auf die Äußerung des französischen Hohen Kommissars Francois-Poncet hingewiesen, er hoffe, daß die Deutschen die Notwendigkeit des weiteren Verbleibens der alliierten Truppen bei der augenblicklichen internationalen Lage verstehen würden.

Clay für Friedensvertrag

NEW YORK (dpa). Für einen baldigen Friedensvertrag mit Deutschland setzte sich der frühere amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, am Mittwoch in New York ein. Die USA müßten Deutschland helfen, seine Souveränität wieder zu gewinnen, da die Stabilität Deutschlands eine Voraussetzung für ein beliedigtes Europa sei. Man dürfe nicht vergessen, daß die europäische Wirtschaft ohne die deutsche Industrieproduktion zu keiner Blüte kommen könne. Die Besatzungstruppen, sagte Clay, müßten zum Schutz ganz Westeuropas so lange in Deutschland bleiben, bis der Friede wirklich gesichert ist.



Eine seltene Freundschaft schloß die Gattin des Zoodirektors von Den Haag in Holland mit dem vier Monate alten Tiger „Radjoh“, der sie zu allen Stadtfahrten im Auto begleitet und geduldig wartet, bis seine Herrin ihre Einkäufe in den Läden erledigt hat und zu ihm zurückkehrt. Ob er seine friedfertigen Eigenschaften mit zunehmendem Alter beibehalten wird? dpa

Um das neue Beamtengesetz

H. H. Der Beamte der heutigen Prägung stammt aus der Zeit des Absolutismus. Ganz bewußt hat man ihn von den übrigen Staatsbürgern gesellschaftlich isoliert. Für den Beamten hat es immer nur die Bindung an die Obrigkeit, nie eine echte Verpflichtung dem Volk gegenüber gegeben. Die Ablösung der Monarchie durch die Republik brachte weder im Personalbestand, noch in der Art des Anstellungsverhältnisses eine Aenderung. Selbst das alte Reichsbeamtengesetz von 1873 galt auch während der Weimarer Zeit weiter, sogar mit seinem Paragraphen 1, nach dem der Reichsbeamte im Sinne des Gesetzes der vom Kaiser angestellte und seinen Anordnungen unterworfen Besatte war! Die allgemeinen Vorschriften der Verfassung, daß bei bestehenden Gesetzen an die Stelle des Kaisers die neuen verfassungsmäßigen Organe treten sollten, konnten diesen Mangel nicht ausgleichen. Der Beamte war lediglich nach Artikel 176 durch seinen Eid mit dem Staat verbunden. Die von der Weimarer Republik nicht gesprengte Isolierung verhinderte zwangsläufig die Anpassung der Beamten an den die Staatsführung bestimmenden Volkswillen. Aus den Erfahrungen der ersten deutschen Republik sollten wir lernen, daß die Beamtengesetzgebung neue Wege gehen muß, wenn die Demokratisierung unseres neuen Staates erreicht werden soll.

Die Militärregierung hat mit dem Gesetz Nr. 15 einen großen Schritt zur Erneuerung der deutschen Beamtengesetzgebung getan. Der Protest des reaktionären Teils der Beamtenschaft darf uns nicht hindern, mit den jetzt zur Beratung kommenden Beamtengesetzen eine wichtige Grundlage zur Sicherung unserer jungen Demokratie zu legen. Die einheitliche Regelung für Angestellte und Beamte in dem Militärregierungsgesetz kann nur begrüßt werden. Dabei ist es gleichgültig, ob sie in einem künftigen oder lebenslänglichen Dienstverhältnis stehen.

Wichtiger ist, welchen Inhalt der neue Beamtenbegriff haben soll. Die Unterscheidungen wurden bisher abgestellt auf die Art der Funktion (etwa im früheren traditionellen Sinn darauf, ob der Beamte hoheitrechtliche Funktionen ausübt oder nicht), auf die Dauer des Amtes bzw. der Stelle, schließlich auch auf die Dauer der Tätigkeit. Die Abstellung auf die Art der Funktion muß praktisch als überholt betrachtet werden — ob die Funktion hoheitrechtlicher Art ist oder nicht, ist begrifflich ohne Bedeutung. Bei Beurteilung der Frage, ob die Dauer der Stelle oder der persönlichen Tätigkeit maßgebend sein soll, dürfte die erste Möglichkeit wichtiger sein. Sie bietet den objektiven Maßstab. Die Unterscheidung zwischen fest angestellten und anderen Beamten kann sich nicht nach den Bedürfnissen der Person des Vorgesetzten, sondern nur nach den Bedürfnissen der Verwaltung richten.

Die Kündigung der nicht fest angestellten Beamten muß fester verankert werden, sie muß auf einen wichtigen Grund beschränkt bleiben und mit zunehmender Dauer der Amtszeit erschwert werden. Bei der Anstellung eines Beamten auf Lebenszeit ist ein Mindestalter zugrunde zu legen, das auch die nötige Lebensreife garantiert. Vor allem muß eine klare Überzeugung für den demokratischen Staat bei dem betreffenden Beamten sein. Um den Beamten vor gefahrvoller Engstirnigkeit zu bewahren, wäre zu überlegen, ob nicht die Forderung erhoben werden soll, daß jeder Beamte vor seiner endgültigen Anstellung wenigstens zwei bis drei Jahre in der Privatwirtschaft tätig gewesen sein muß.

In den Kommunalverwaltungen hat sich bei den leitenden Beamten der Typus des Zeitbeamten sehr bewährt. Durch ihn ist am ehesten eine gewisse geistige Beweglichkeit und die lebendige Verbindung mit dem Zeitgeschehen gewährleistet. Für das neue Beamtengesetz sollte daher gefordert werden, daß nicht nur alle leitenden Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände, sondern auch die Leiter der Mittelbehörden, sowie die leitenden Beamten der Ministerien des Bundes und der Länder bis zum Abteilungsleiter Wahlbeamte oder politische Beamte sind, die für eine Amtszeit von sechs bis zwölf Jahren gewählt werden.

Zur Frage der politischen Betätigung der Beamten ist zu sagen, daß die politische Entrechtung eines ganzen Berufsstandes mit den Grundgedanken der Demokratie unvereinbar ist. Selbstverständlich ist dabei, daß der Beamte nicht in die Körperschaft gewählt werden kann, die für die Beschlussfassung über Fragen seiner Verwaltung zuständig ist. Ganz entschieden ist schließlich gegen den Vorschlag des Bundeskanzlers Front zu machen, daß für die höhere Beamtenlaufbahn nur noch Beamte mit juristischer Vorbildung in Frage kommen sollen.

Lebenshaltungskosten gesunken

FRANKFURT (dpa). Der Lebenshaltungskostenindex im britischen und amerikanischen Besatzungsgebiet ist nach Mitteilung der Wirtschaftsabteilung des amerikanischen Hohen Kommissariats von 156,1 im August auf 155,5 im September zurückgegangen. Der Rückgang seit Dezember 1948 beträgt 12,5.

Dem Index liegt der Normalstand von 100 im Jahre 1938 zu Grunde. Er geht von einer vierköpfigen Familie mit einem Kind unter 14 Jahren und einem Monatsverbrauch von 270 DM aus. Während der Preisindex für Lebensmittel, Kleidung und Hausrat gegenüber dem Monat August im September sank, stieg der Preisindex für Genussmittel leicht an.

England schnallt den Riemen enger

Mehr arbeiten und weniger verbrauchen — Die Nachwirkungen des Krieges

Noch vor wenigen Tagen hat sich Sir Stafford Cripps strikt geweigert, eine Verwässerung des englischen Gesundheitsdienstes, der größten sozialen Errungenschaft der Labour Party, vorzunehmen. Aber der Schatzkanzler mußte sich revidieren. Der Zwang, in den Staatsausgaben einzusparen, rüttelte auch an dem bisherigen Reservat des Gesundheitsdienstes. In Zukunft muß jeder, der ärztliche Hilfe auf Kosten des Staates in Anspruch nimmt, für ein Rezept einen Schilling bezahlen.

Zu dieser Maßnahme hat viel Mut gehört. Der Gesundheitsdienst ist das größte Plus der Labour Party in dem nun einsetzenden Wahlkampf. Selbst die Konservativen haben verstanden lassen, daß sie, ans Ruder gekommen, den Gesundheitsdienst nicht antasteten würden. Wenn die Labour Party sich jetzt trotzdem entschlossen hat, Abstriche von ihrer bisherigen Sozialpolitik vorzunehmen, dann waren die von außen auf sie drückenden Argumente schwerer als wahltaktische Erwägungen.

Das zweite politische Moment der englischen Sparmaßnahmen ist die Kürzung der Wehrausgaben. Zwar sollen die 30 Millionen Pfund, wie gesagt worden ist, nur im Verwaltungsbereich eingespart werden, die eigentliche Rüstung also nicht betreffen, aber die Tatsache, daß England gezwungen ist, in einer Zeit außenpolitischer Trübung den Wehretat zu kürzen, erleichtert dem Außenminister keineswegs sein ohnehin schweres Amt. Das wußte wohl auch Sir Stafford Cripps, als er, ähnlich wie bei den Sozialausgaben, vor kurzem noch eine Streichung der Wehrausgaben kategorisch zurückwies. Gemessen an den Gesamteinsparungen und an den Gesamtausgaben für die Rüstung sind die Kürzungen im Wehretat fast unbedeutend, sie betragen kaum vier Prozent des eigentlichen Militärbudgets und haben daher wohl in der Hauptsache symbolischen Charakter. Ähnlich wie bei der Einführung des Rezeptschilling soll dem englischen Volk mit den Einsparungen im Rüstungshaushalt ein-

mal der Ernst der Situation dargelegt, zum anderen die Entschlossenheit der Regierung bewiesen werden, angesichts der Verhältnisse auch vor den unpopulärsten Maßnahmen nicht zurückzuschrecken, um die Lasten des Krieges gerecht zu verteilen.

Spürbarer werden für den einzelnen Engländer die Einsparungen auf anderen Gebieten und die damit verbundene Tendenz sein, den Riemen enger zu schnüren. Die 140 Millionen Pfund Einsparungen in den Investitionen für Krankenhäuser, Schulen und andere öffentlichen Gebäude werden auf dem Inlands-Verbrauchssektor fehlen. Da außerdem der Wille besteht, den Export zu erhöhen, wird das für den inländischen Verbrauch bestimmte Sozialprodukt erheblich geschmälert, zumal überdies noch der Importgedrosselt werden soll. Das wird Warenverknappungen zur Folge haben, wird vielleicht neue Rationierungsmaßnahmen erforderlich machen und wird einen heftigen Kampf zwischen Löhnen und Preisen auslösen. Attlee hat schon angekündigt, daß Forderungen nach erhöhtem Einkommen, sei es bei den Löhnen und Gehältern, sei es bei den Gewinnen, mit der kritischen Lage unvereinbar seien. Ja, es wird sogar die Möglichkeit einer Erhöhung der Arbeitszeit erwogen, die zur Zeit im Durchschnitt 44 Stunden pro Woche beträgt. Das läßt noch harte Kämpfe erwarten, weil die Arbeiterschaft erst vor kurzem das Einfrieren der Löhne in Kauf nehmen mußte.

Mehr arbeiten, weniger verbrauchen — das ist das Rezept, das Attlee dem englischen Volke vorgelegt hat. Es ist eine logische Auswirkung der im Krieg erlittenen Verluste an Auslandsvermögen. Zu einer Popularisierung der Regierung wird es nicht beitragen, aber verglichen mit den deutschen Verhältnissen bietet der englische Lebensstandard dank der bisherigen Sozial- und Steuerpolitik der Regierung noch einige Reserven. Es wird trotzdem in der Downingstreet in den kommenden Wochen hart zugehen.

Herr und Fräulein „Treff“

Hamburg führt Kundendienst für fremde Besucher ein

HAMBURG (dpa). Wer in Hamburg nicht alleine ausgehen will, kann sich für 25 Mark eine „Begleitung“ mieten. Das Kundendienstunternehmen „Treffpunkt“ hat in der Halle des Hamburger Hauptbahnhofs ein Album mit Porträtaufnahmen von 50 Damen und 25 Herren ausgelegt. Kartellkarten geben außerdem Auskunft über Größe, Haar- und Augenfarbe und die soziale Stellung der „Begleiter“.

Bewerber für diese Tätigkeit wurden von dem Unternehmen nur nach Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses eingestellt. Der Kunde erfährt lediglich den Vornamen der

begleitenden Dame oder des begleitenden Herrn. Als Zunamen führen sie alle die Firmenbezeichnung „Treff“. Die Firma sorgt dafür daß ihnen die führenden Hamburger Lokale und Vergnügungstätten sowie die Spielpläne der Theater und Kinos genau bekannt sind. Allen Damen und Herren wird vom Chef nahegelegt, die Gäste nicht zu animieren! Sie sollen jede Begleitung ablehnen, sobald sich ihnen die Kunden in ungebührlicher Weise zu nähern versuchen. Das Ausführen soll die Zeit von acht Stunden nicht überschreiten. Die gewünschten Damen und Herren können telefonisch herbeigerufen werden. Der Kunde zahlt 25 Mark, davon erhält die Begleitung 15.— Mark. Für Führungen durch Hamburger Museen und Gemäldergalerien hat sich dem „Treffpunkt“ ein Professor zur Verfügung gestellt.

Berliner Kriminal-Bi'anz

BERLIN (dpa). Der Direktor der amerikanischen Kriminalabteilung in Berlin, Orazio Carlucci, ist jetzt nach vierjähriger Tätigkeit in der Viersektoren-Stadt nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt.

Der kleine, wendige Amerikaner wurde bald nach seinem Eintreffen im Oktober 1945 der Schrecken der Berliner Unterwelt und der Schwarzmarkthändler.

Unter der Leitung von Carlucci hat die amerikanische Kriminal-Abteilung in Berlin gestohlene Güter im Werte von etwa 1,2 Millionen Dollar sichergestellt und über 2400 Fälle von schweren Verbrechen bis zu kleineren Vergehen und Diebstählen aufgedeckt und untersucht.

Sowjetsoldaten halten Krieg für unvermeidlich

LONDON (dpa). Der frühere britische Militärattaché in Moskau, Generalmajor Richard Hilton, befürchtet am Mittwoch in einem Londoner Vortrag, viele Sowjetsoldaten hielten den Ausbruch eines neuen Krieges für „unvermeidlich“. Die Sowjetunion habe ihre Streitkräfte zu einer noch schlagkräftigeren Einheit verschmolzen, als dies den Deutschen gelungen war. Die Luftstreitkräfte würden fast ausschließlich als taktische Waffe für den Landkrieg geschult, obwohl es auch eine unter Führung von Stalins Sohn stehende Gruppe gebe, die sich für strategische Zwecke einzusetzen wünscht. Nach General Hilton hat die Sowjetarmee moderne Waffen, die sehr stabil und praktisch sind. Eine Schwäche der Armee wird voraussichtlich der Mangel an Transportmitteln sein. (Reuter)

Tschiangkaischek meldet: Sieg

HONGKONG (dpa). Zwei vor einigen Tagen auf einer Insel bei Amoy gelandete kommunistische Divisionen sind einem nationalchinesischen Bericht aus Taipeh zufolge, inzwischen völlig aufgegeben worden. Nach der Landung der Kommunisten, heißt es im Bericht, hätten nationalchinesische Truppen jedes weitere Vordringen verhindert, während Bombenflugzeuge das Heranwerfen von Verstärkung vereitelten. Ueber 4000 kommunistische Soldaten seien gefangen genommen worden. (Reuter)

Kurz gemeldet

Heidelberg. Die Vereinigung des amerikanischen „General-Clay-Fonds“ für deutsche Kinder will in den Vereinigten Staaten eine große Aktion einleiten, um das Hilfsprogramm der amerikanischen Truppen für deutsche Kinder (GYA) zu unterstützen. Außer dem ehemaligen Militär-gouverneur General Clay, dem amerikanischen Hohen Kommissar McCloy und deren Gattinnen gehören dem Komitee amerikanische Diplomaten und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens an.

München. Ein zweimotoriges jugoslawisches Flugzeug, das sich auf seinem fahrplanmäßigen Flug nach England befand, landete am Mittwoch nachmittag wegen schlechten Wetters in München.

München. Das erste Flugzeug der französischen Luftfahrtgesellschaft „Societe Nationale Air France“ auf der Linie Paris—München—Wien landete am Dienstag in München. Die Flugzeuge fliegen regelmäßig am Dienstag von Paris nach Wien und am Samstag von Wien nach Paris. Deutsche Reisende können das Flugzeug mit Auslandspässen gegen Devisenzahlung benutzen.

Nürnberg. Der Stadtrat von Nürnberg protestierte am Mittwoch gegen die sich in letzter Zeit mehrenden Gewalttätigkeiten von Angehörigen der amerikanischen Besatzungsmacht gegen deutsche Zivilisten.

Frankfurt. Mehr als 17000 Paar Nylon-Strümpfe wurden von amerikanischen Zollbeamten auf dem Rhein-Main-Flughafen sichergestellt. Die Strümpfe waren als „gebrauchte Kleider und persönliche Sachen“ in einem Paket deklariert worden, das an einen amerikanischen Geschäftsmann in Deutschland adressiert war.

Bonn. Der Ausschuss für Heimatvertriebene des Bundestages will eine fünfköpfige Kommission in die Lager Ulzen und Gielen senden. Die Kommission soll die Zustände in diesen Lagern prüfen, und dem Ausschuss darüber berichten.

Bonn. Als erster diplomatischer Vertreter bei der deutschen Bundesregierung wurde der bisherige apostolische Visitenator in Deutschland, Bischof Münch, ernannt. Bischof Münch entstammt dem amerikanischen katholischen Klerus. Er wurde 1889 in Milwaukee (USA) geboren. Seine Eltern, die aus Böhmen und der bayerischen Rheinpfalz stammen, waren im vorigen Jahrhundert nach den USA ausgewandert.

Berlin. Wegen Gefährdung der Lebensmittelversorgung verurteilte das Landgericht Zwickau den ehemaligen Oberbürgermeister der Stadt Zwickau, Müller, zu 6 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hatte außerdem während seiner Amtszeit Repräsentationsgelder verschwendet und weitere 175 000 DM leichtfertig verbraucht.

London. Prinzessin Margaret Rosa war am Mittwoch im Unterhaus zugegen, als die Labour-Regierung kritisiert wurde, weil sie in ihrem Sparprogramm nicht auch eine Kürzung der Zuwendungen für die königliche Familie vorgesehen hat. Der Labour-Abgeordnete Emrys Hughes brachte eine Resolution ein, in der diese Tatsache bedauert wird. (INS)

Kopenhagen. Ein großer Schmuggel von lebendem Vieh über die deutsch-dänische Grenze wurde von der dänischen Polizei aufgedeckt. Der Schmuggel spielte sich in abseits gelegenen Weideregionen ab, die von der Grenze durchschnitten werden.

Budapest. 200 000 ungarische Schulkinder erlernen in diesem Jahre die russische Sprache. In 20 Spezialschulen Ungarns werden alle Fächer in russischer Sprache gelehrt. (INS)

Bern. Eine weitverzweigte Schmugglerbande, die bereits 14 000 schweizer Uhren nach Italien „eingeführt“ hatte, wurde vom italienischen Zoll ausgehoben. Die Schmuggler verfügten über die modernsten Mittel der Nachrichtentechnik und des Transports.

Rom. Drei Koffer mit Goldbarren im Werte von 200 Millionen Lire wurden am Mittwoch auf dem Mailänder Flughafen in einem aus Brüssel eingetragenen Flugzeug entdeckt. Der Eigentümer der Koffer behauptete, ihren Inhalt nicht gekannt zu haben.

Bidault stellt sich heute der Kammer

PARIS (dpa). Auch Bidault tritt, wie die beiden vor ihm mit der Neubildung einer französischen Regierung beauftragten Politiker, an einem Donnerstag vor die Nationalversammlung, um ihr Vertrauen zu fordern. Trotz des in der Nacht zum Donnerstag noch entstandenen Konfliktes zwischen Sozialisten und Radikalsocialisten um die Besetzung des Justiz- und des Verteidigungsministeriums, bestehen in Paris politischen Kreisen keine Zweifel darüber, daß die Regierungskrise durch die Abstimmung der Nationalversammlung am Donnerstag zunächst ein Ende finden wird. Georges Bidault hat nach den Erfahrungen seiner Vorgänger Jules Moch und René Mayer den vorgeschriebenen verfassungsmäßigen Weg verlassen. Er tritt mit einer fertigen Ministerliste vor die Nationalversammlung, während die Verfassung zunächst nur die Bestätigung der vom Staatspräsidenten erteilten Befragung und erst dann die Regierungsbildung vorsieht. Gegen diese von Bidault de facto vollzogene Aenderung der verfassungsmäßigen Bestimmungen hat bisher niemand Einspruch erhoben. Die französische Bevölkerung und auch das Parlament sind der Regierungskrise müde.

Wie wird das Wetter?

Kühl, Nachtfrostgefahr
Übersicht: Der Zustrom frischer Polarluft auf der Rückseite des nach Finnland abziehenden Sturmtiefs hält an. Dabei klingt die Schauer-tätigkeit nur langsam ab.
Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Freitagabend: Höchsttemperaturen 10 bis 12 Grad, Tiefsttemperaturen im allgemeinen 3 bis 6 Grad. In Aufklärungszone leichter Nachtfrost möglich. Mäßige Winde um Nordwest.

AZ. Badische Abendzeitung Verlagsort Karlsruhe. Verlag: Schriftleitung: Anzeigenannahme und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstr. 28. Tel. 7196-33. Verlagsleiter: Wilhelm Nöckdem Verantwortlicher Redakteur: Hans G. Schlenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwicker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigefügt ist. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Autors, nicht unbedingt die der Redaktion dar. Verlag und Druck: Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstraße 28, Fernruf 7190-92.

Schrecken der Arktis unter der Lupe

Ärzte erforschen Lebensbedingungen bei 40 Grad unter Null

Die moderne Wissenschaft weiß im Grunde genommen nur sehr wenig über die Einwirkungen von Kälte auf das körperliche und geistige Befinden des Menschen. In der medizinischen Bibliothek der amerikanischen Armee in Washington stehen Tausende von Büchern über Tropenmedizin. Die Bücher, Krankheitsberichte und Broschüren über arktische Medizin kann man dagegen mühselos unter einem Arm wegtragen.

Die ständig wachsende Bedeutung der arktischen Regionen lenkte die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf diese Wissenslücke.

Ein Blick auf die Wetterkarten zeigt, daß man von November bis März in weiten Gebieten der sogenannten „gemäßigten Zonen“ ebenso sehr mit strenger Kälte zu rechnen hat, wie in der Arktis. Zu diesen Regionen gehören beispielsweise auch zwei Drittel der Gesamtfläche der Vereinigten Staaten.

Die von der amerikanischen Armee gesammelten Erkenntnisse über das Leben im hohen Norden sind deshalb auch für Millionen von Holzfällern, Eisenbahnern, Autofahrern, Bauhandwerkern und Farmern von weittragender Bedeutung.

Eine große Anzahl von Wissenschaftlern haben die Stützpunkte in der Arktis aufgesucht, um das Wissen der Menschheit über diese Gebiete zu erweitern. Diese Forschungsarbeiten erstrecken sich vor allem auf Gebiete, die bisher noch nicht genügend untersucht worden waren: die Bodenformation der Felslandschaft im Norden Labrador, den Pulsschlag der Eingeborenen der Aleuten und die chemische Zusammensetzung des Blutes arktischer Säugetiere.

Zunächst einmal wurde die häufig vertretene Ansicht überprüft, daß das Blut in tropischen Gebieten sich verdünnt, in der Arktis dagegen dicker fließt. Zu diesem Zweck wurde bei jedem Expeditionsteilnehmer

vor dem Aufbruch von San Antonio im subtropischen Texas eine Zählung der weißen und roten Blutkörperchen vorgenommen, die nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in Alaska wiederholt wurde. Es zeigte sich aber praktisch keinerlei Veränderung des Blutbildes. Als sich eine Gruppe von Leuten kurze Zeit in leichtbekleidetem Zustand größerer Kälte aussetzte, trat sehr rasch eine beachtliche Vermehrung der roten Blutkörperchen auf, die allerdings nur kurze Zeit anhielt.

Vor der Abreise von San Antonio in die Arktis stellten sich die Angehörigen des Forschungsstabes noch für ein weiteres interessantes Experiment zur Verfügung. Eine Hand jeder Versuchsperson wurde in einen Krug mit Wasser getaucht, das langsam abgekühlt wurde, bis sich Schmerzempfindungen einstellten. Die kleinen Unterschiede hinsichtlich des „Schmerz-Punktes“ standen in keinerlei Beziehung zu der geographischen Herkunft der betreffenden Versuchspersonen. Als man denselben Versuch einige Monate später in Alaska wiederholte, ließ sich ebenfalls kein Zusammenhang zwischen Geburts-

bezw. Wohnort der Versuchsperson und den individuellen Unterschieden feststellen. Es ließ sich kein Grund für die Annahme finden, daß aus nördlichen Regionen stammende Menschen eine größere Anpassungsfähigkeit oder Widerstandsfähigkeit gegenüber Kälte besitzen als Menschen aus wärmeren Gegenden. Die Ärzte nehmen an, daß die beobachteten individuellen Unterschiede teils auf die unterschiedliche Beschaffenheit des Nervensystems, teils auf die psychologischen Eigenümlichkeiten der jeweiligen Versuchspersonen zurückzuführen sind.

Furcht ist schlimmer als Hunger

Gerade im Hinblick auf die psychologischen Momente ist dem Rettungswesen in den Eisregionen größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das Flugzeug ist während der Wintermonate in der Arktis praktisch das einzige Verkehrsmittel, und die Furcht vor einer Notlandung in der Schnee- und Eiswüste wirkt auf die Passagiere stark deprimierend. Man beschritt auch bereits verschiedene Wege, um hier Abhilfe zu schaffen. In Nome

Hysteriker sind eine Gefahr

Sie neigen zu Machtmißbrauch und machen andere unglücklich

Nervosität ist eine Krankheit, aber Hysterie muß als Charakterfehler angesehen werden. Zu diesem Schluß kommt der Schweizer Arzt und Philosoph Bernhard Detmar auf Grund von drei Jahrzehnten eingehender Beobachtungen. Die Hysteriker bilden nach seiner Meinung eine große Gefahr unseres Jahrhunderts, da sie meist ausgesprochen asoziale Menschen sind, die durch seelische Qualereien und Tyrannei ihrer Umgebung das Leben schwer machen.

Für die Grenze zwischen Nervenschwäche, die als Krankheit anzusehen ist, und der Hysterie fehlten bisher klare Begriffsbestimmungen. Dr. Detmar hat sie jetzt gefunden, indem er die Hysteriker als rücksichtslose Gewaltmenschen bezeichnet, gegen die sie die Allgemeinheit wehren müsse. Sie sind nicht zu heilen und auch nicht zu erziehen, man

kann sie nur unschädlich machen. Nicht bloß in der Familie richten sie laufend unermesslichen Schaden an oder in den Büros, wo sie ihre Untergebenen oft zur Verzweiflung bringen, sondern auch im öffentlichen Leben. Die Schicksale von ganzen Völkern werden in bestimmten Zeitabschnitten tragisch beeinflusst, wenn es einem Hysteriker gelingt, politische Macht an sich zu reißen. Die Geschichte ist reich an Beispielen.

Es ist das Verdienst Dr. Detmars, die Gefahr in ihrem ganzen Umfang aufgezeigt zu haben. Sein Buch „Nervenschwäche und Hysterie“, das im Verlag Albert Müller, Zürich, erschienen ist, untersucht in gemeinverständlicher Form den großen Fragenkomplex und gelangt zu dem Schluß, daß die Menschheit, wenn sie ernsthaft eine bessere Zukunft wünscht, das Problem des Machtmißbrauchs durch die Hysteriker — im Kleinen wie im Großen — lösen müsse.

Vorzeitiges Verlassen der Höheren Schule

Ein amerikanisches Schulproblem

Nur die Hälfte aller Schüler, die eine höhere Schule der Vereinigten Staaten besuchen, hält bis zum Schlußexamen durch. Die andere Hälfte verläßt die Schule schon vorher. Auf diese Tatsache gründeten sich Untersuchungen, die das nordamerikanische Komitee für Jugendarbeit kürzlich an 1369 freiwillig ausgetretenen Schülern in den Staaten Ohio, Indiana und Michigan durchführte. Zwar kann danach eine endgültige Antwort auf die Frage, weshalb das vorzeitige Verlassen der höheren Schule erfolgte, noch nicht gegeben werden, aber im ganzen zeigte es sich, daß mangelndes Interesse an der Schule selbst eine der Hauptursachen bildete.

Das nordamerikanische Komitee für Jugendarbeit erkennt darin auch ein Versagen der Schule selbst und hält Verbesserungen im Schulsystem für notwendig. Dr. Dillon, unter dessen Leitung jene Untersuchungen vorgenommen wurden, macht deshalb eine Reihe von Vorschlägen: er empfiehlt die Schaffung eines zeitgemäßen Wertungssystems und for-

dert individuelle Behandlung jedes einzelnen Schülers. Weiter schlägt er vor, schon in den Grundschulen eine gründliche Lehrer-, Schüler- und Elternberatung einzuführen. Für wichtig hält er es auch, dem Schüler das Verhältnis zwischen Erziehung und Leben aufzuzeigen, das Interesse der Eltern am Schulleben zu stärken und eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule zu pflegen.

Das Ammoniak-Auto

Gegen das Benzin beim Autofahren scheint man etwas zu haben. Aus allen Ländern kommen Nachrichten, daß man es fleißig mit anderen Stoffen versucht. Jetzt soll ein junger Däne, der erst zwanzig Jahre alt ist, einen Ammoniak-Motor gebaut haben, wobei das hochkonzentrierte Ammoniak auf elektrolytischem Wege vergast wird. Andere wiederum gehen so weit, einen neuen Treibstoff aus purem Wasser zu entwickeln.

(Alaska) wurde eine „Schule der Arktis“ eingerichtet, an der Unterricht über das Verhalten in der Arktis und den Bau von Notunterkünften in Tundren, Schnee- und Eisfeldern erteilt wird. Jedes Flugzeug ist ausreichend mit Lebensmittelreserven ausgestattet. Oberst Bolterud wies an Hand einer Versuchsreihe nach, daß die Bedeutung der Ernährung meist überschätzt wird. Er ließ vier Gruppen von Soldaten bei 40 Grad Kälte eine Woche lang im Freien kampieren. Die erste Gruppe erhielt 3500 Kalorien täglich, die 2. Gruppe 2000, die 3. Gruppe 1000, während die Leute der vierten Gruppe, die ausschließlich aus Freiwilligen bestand, mit Ausnahme von täglich zwei Gläsern Wasser aus geschmolzenem Schnee überhaupt nichts zu sich nehmen durfte. Die Versuchspersonen wurden angehalten, sich nur so viel zu bewegen, wie zu ihrer Erwärmung unbedingt nötig war und sonst den ganzen Tag möglichst in den Schlafsäcken zuzubringen.

Schnee-Diät ohne Gesundheitsschädigung

Bei den ersten drei Gruppen machten sich fast überhaupt keine Folgerscheinungen bemerkbar. Bei den Männern mit „Schnee-Diät“ wurde dagegen eine wesentliche Gewichtsabnahme beobachtet, die im Durchschnitt 10 Prozent betrug. Obgleich gewisse Schwächeerscheinungen auftraten, waren sie jedoch alle fest davon überzeugt, daß sie im Notfall noch eine ganze Weile hätten aushalten können. Nach Beendigung des Versuches bekamen sie einige Tage lang Aufwärtst und nahmen dann, ohne an Nachwirkungen zu leiden, ihren normalen Dienst wieder auf.

Auch Menschen aus südlichen Zonen können sich der Kälte anpassen und brauchen sich keine unnötigen Sorgen zu machen. Ein beständiges Angstgefühl, eine mildere Erscheinungsform von Furcht dagegen kann weittragende Folgen haben, da es die Nebenleistungen zu verstärkter Tätigkeit anregt und dies gewöhnlich zu Erschöpfung und Verminderung der Widerstandsfähigkeit gegen Kälte führt.

Splitter

Manch einer gibt vor, hoch über allem Gemeinen zu stehen und vergißt darüber die Gemeinheit seines Erhabenseins.

Glück ist, was du zu geben vermagst; Erfolg, was du empfangst und — schuldest.

Man nimmt unbedacht für sich in Anspruch, was man bei anderen als Unrecht empfindet und — verurteilen würde.

Wer die Stunden zählt, wird des Tags nicht achten. Wer die Tage mißt, dem verrinnt das Jahr. Leben kennt nicht Zeit und Maß und selbst der Tod nur den Augenblick.

Künstler ist, wer nach Empfindnis strebt und um Erkenntnis ringt, daraus komprimiertes Leben und letzte Wahrheit so zu gestalten, daß sie als Schönheit empfunden und Wegweiser in die Zukunft wird.

Es scheint ein Grundsatz zu sein, daß man gute Ratschläge selbst dann erteilen darf, wenn man sich selbst nicht zu helfen weiß. Man tut gut, den Wert eines solchen Rates danach zu ermesen, doch, darüber zu sprechen wäre unklug.

Kintopp-Panik wurde Wirklichkeit

In Malatia (Italien) brach auf der Bühne ein Feuer gerade in dem Augenblick aus, als bei der Vorführung des Films „Nero“ dieser den Auftrag gab, Rom in Brand zu stecken. Bei der entstehenden Panik wurden 30 Personen schwer verletzt.

Hallo Fräulein' mit Notausgang

Auch Kinobesitzer müssen geistesgegenwärtig sein. Vor einem Hamburger Lichtspielhaus, in dem gerade der Film „Hallo Fräulein“ lief, erschien eine vor Wut kochende Dame und versuchte mit dem Ruf: „Mein Mann ist hier, mit seiner Geliebten!“ in den Zuschauerraum einzudringen. Der Besitzer aber warf sich der Eifersüchtigen in den Weg und beschwor sie, keinen Skandal zu machen. Sie käme kurz vor Schluß der Vorstellung doch noch früh genug. Kaum hatte er den Racheengel abgeleckt, lief der Kinobesitzer zur Bühne, ließ den Film unterbrechen und verständigte seine Gäste von der draußen lauenden Gefahr. Als das Kino wieder verdunkelt wurde, suchten insgesamt zwölf Pärchen durch die Notausgänge fluchtartig das Weite.

Tiefe Dekolletes

als Entlassungsgrund

In der Fragestunde des am Mittwoch wieder zusammengetretenen Bayerischen Landtages erkundigte sich der SPD-Abgeordnete Franz Op den Orth bei Kultusminister Dr. Alois Hundhammer, was er zu den Entlassungen von Lehrerinnen in Unterfranken angeblich wegen Tragens zu tiefer Dekolletes oder mangelhaften Kirchenbesuches zu sagen habe. Der Minister antwortete, daß eine Lehrerin in Würzburg zwecks Untersuchung für sechs Wochen beurlaubt worden sei.

HANS HUGO BRINKMANN



UNTER GOLDENER KUPPEL

Presse nachdruckrechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Naardt

12. Fortsetzung

Plötzlich glaubte sie Musik zu hören. Ohne Zweifel, das war er — der andere von Dongen — der große Musicalclown — Tutti. Er, der Magier des Bizarren, dessen Töne zwischen Heiterkeit und Trauer wie auf einer goldenen Brücke schwebten. Ob er fühlte, daß sie ihm zuhörte? Tutti, der Virtuose des Gefühls, ließ seine unnachahmlichen Triller ertönen — schickte ihr seine Grüße durch eine Flucht von Zimmern. —

7.

Er hatte nicht gemerkt, daß sie eingetreten war. Eine Weile schaute sie ihm zu, wie er auf einer winzigen Gelbe zupfte und dabei eine Melodie mit dem Munde piff, wie sie nur ein Kunstpfeifer mit solcher Wirkung hervorbringen konnte.

Als er aufblickte, malte sich in seinem Gesicht deutlich die Überraschung. Es drückte hinreißende Bewunderung aus.

Juana trug ein schwarzes Stilkleid in der Art einer alspanischen Basquinna, welches mit Glaskorallen besetzt war und ihre geschmeidigen Formen wunderbar zur Geltung brachte. In dem blauschwarzen Haar, das sie in der Mitte gescheitelt trug, hatte sie eine rote Rose befestigt. Die großen dunklen Augen blickten ihn ernst, fast seltsam an. „Juana, du bist unwirklich schön“, sagte

er leise. „Wie eine dunkle Melodie in moll —“

„Sie kam langsam näher. „Reinhard, mein Freund und Geliebter.“ Sie legte ihren weißen Arm um seinen Nacken.“

Ihm wurde ganz feierlich zu Mut. „Dein Freund, Juana. — du hast ihn vor den Geliebten gesetzt. Das ist mehr, als man in Worten ausdrücken kann. Ich danke dir dafür, Juana.“

Sie sank plötzlich vor ihm nieder und drückte ihren Kopf an seine Knie. Dann ging es wie ein Schluchzen durch ihren Körper.

Er fühlte, daß sich ein Herz aufschließen wollte, daß ein Geheimnis im Begriff war sich von seinem dunklen Grunde zu lösen. Er streichelte sanft über ihren Kopf, selbst zitternd vor dem Schmerz, der ihren Körper zu erschüttern schien.

Plötzlich blickte sie ihn mit ihren großen Augen, die von Tränen verschleiert waren, fest an.

„Reinhard, es muß Klarheit zwischen uns herrschen — du hast ein Anrecht darauf — ich bin verheiratet.“

Nichts in den Zügen von Dongens verriet, welche innere Bewegung diese Mitteilung in ihm auslöste. Es war wie eine Lautlosigkeit um ihn. Ihre Blicke hielten ihn fest, dessen Gesicht um eine Nuance blässer geworden war. „Ich habe es nicht gewußt, aber ich habe es vielleicht geahnt“, sagte er langsam. „Du

mußt viel gelitten haben, Juana, viel gelitten.“

„Ja, ich habe es die ganzen Jahre allein getragen — wie ein Berg, den man mit sich herumschleppt — wieviel Bitterkeiten liegen dazwischen — um wieviel bin ich innerlich älter dabei geworden.“

„Und reifer, Juana.“

„Du wirst verstehen, mit welchen Gefühlen ich nach Hause zurückkehre. Nach Hause!“

Sie lachte plötzlich schmerzlich auf und erhob sich.

„Das heißt noch einmal jenen Weg gehen der Erniedrigung, noch einmal seelisch alles das durchleben, was mich damals zerquält und zerrissen hat, mich noch einmal jenen Gefahren aussetzen, die eine Begegnung mit meinem Mann herbeiführen könnte. Damals war ich achtzehn Jahre alt. Meine Eltern waren verschuldet. Sie verheirateten mich an den Besitzer einer Estancia namens Carmona. Ich heiße in Wirklichkeit Juana Carmona.“

Juana machte eine Pause und ging mit erregten Schritten in der Kabine auf und ab.

Nach einer Weile sagte sie: „Er war ein Trinker und Sädist, ein Unmensch, der Menschen und Tiere quälte und — vorher mit seiner Schwester in Blutschande gelebt hatte.“

„Genug. Er wird dich freigeben.“

„Er wird es nie tun.“

„Ich werde dich nie verlassen, Juana.“

„Ich weiß es, Reinhard, ich weiß es. Ich fühle mich geborgen bei dir, wie noch nie in meinem Leben und ich würde ihn töten wenn er es wagte —“

„Laß gut sein, Juana.“

„Ich entfloß damals, entkam nach Brasilien. Von Rio aus ging es nach Europa. Vielleicht suchte ich mir absichtlich einen so gefährlichen Beruf aus.“

„Du mußt die Vergangenheit vergessen, Juana.“

Er nahm sie in die Arme und ihr Kopf sank an seine Brust.

VIERTES KAPITEL

1.

Zwei Tage später lief die Montezuma in die La Plata-Mündung ein. Der Hafen von Buenos Aires kam in Sicht. Als der Ozean riesig am Pier festgemacht hatte, begann eine rege Betriebsamkeit. Es war ein ununterbrochenes Kommen und Gehen, Rennen und Laufen, ein Tohuwabohu der verschiedensten Sprachen, ein tolles Gemisch von Gerüchen aller Art, der fremdartigsten, exotischen Gestalten. Die Vertreter der Zollbehörden kamen an Bord, der Gesundheitspolizei, der Konsulats- und Auswandererbehörden. Allein die Verhandlungen Dal Montes und Larsens mit den Repräsentanten all dieser städtischen und staatlichen Einrichtungen zogen sich fast den ganzen Vormittag hin.

Inzwischen hatte auch die Ausschiffung des Zirkus begonnen. Der Betrieb im Hafen, wo Pferde, Kamele und Elefanten an schweren Lastkränen wie vom Himmel herab auf den Kai herniederschwebten, lockte eine Menge Neugieriger herbei, welche die verschiedenartigsten Vorgänge mit der Lebhaftigkeit südlichen Temperaments begleiteten. Man konnte es den Tieren anmerken, daß der Umstand, der wochenlangen Gefangenschaft in der Schwüle des Schiffsinners endlich entronnen zu sein, das äußerste Wohlgefallen in ihnen auslöste. Besonders die Elefanten zeigten recht auffallend ihre Freude. Neela machte es anscheinend diabolischen Spaß, aus einer großen Tonne bereit gehaltenen Wassers gefährliche Strahlen in seine Umgebung zu spritzen, was unter den herumlungernenden Erscheinungen kaum zu charakterisierender Menschentypen jedesmal ein lautes Gelächter hervorrief.

Dita stand an der Reeling und schaute von dort aus dem bunten Treiben mit sichtlichem Vergnügen zu. Ein Offizier der Schiffsbesatzung, mit dem sie sich während der Reise etwas angefreundet hatte, leitete ihr Gesellschaft. Fortsetzung folgt

KARLSRUHE

Das Duell fand nicht statt

Kaiserstraße und kein Ende — dachten gestern die weniger Beteiligten. Die Hauptakteure dagegen strebten gespanntes Sinnes und erwartungsvollen Herzens dem Konzerthaus zu. In den Köpfen wurden noch einmal Argumente und Gegenargumente gewälzt. Gründe abgewogen und dann hinein in die Schlacht! Die Kaiserstraßenanlieger — hier...? ja, was hier? Eigentlich war der Partner des Duells die Baukommission der Stadt. Leider waren nur die Sekundanten erschienen. Und das sieht jeder ein, daß man sich nicht mit dem Sekundanten duelliert!

Man sollte in Zukunft vielleicht einen Omnibus bereit halten, der die Herren Kommissionsmitglieder mit lautem Hupen aus dem Nachmittagsaschläfchen aufschreckt. Oder eine menschliche Methode: ein hübsches, junges Mädchen holt die Herren zur Sitzung ab.

Eine Frau niedergeschlagen

Gestern um 22.30 Uhr wurde in der Kaiser-Allee in der Nähe des Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus eine Karlsruherin von einem Angehörigen der Besatzungsmacht nach einem kurzen Wortwechsel so niedergeschlagen, daß sie bewußtlos liegen blieb. Die Frau, der außerdem einige Zähne eingeschlagen wurden, wurde von Passanten aufgefunden und ins Krankenhaus eingeliefert.

Kurz, es muß etwas erfunden werden, um den Ausschuß in Aktion treten zu lassen. Oder war der letzte Strauß mit den Kaiserstraßenstreitern so vehement, daß die Folgen nach vier Wochen noch nicht überwunden sind? Vielleicht ist es mit etwas „Diät“ zu beheben.

Unser Generalbebauungsplan der Kaiserstraße bekommt schon langsam blaue Farben und das Modell eine Staubschicht. Immerhin nächsten Montag — bis dahin wurde das Duell vertagt — erleben wir vielleicht den nächsten Akt des Dramas — oder ist es ein Trauerspiel?

Kurz gesagt — klein gedruckt

Munzsches Konservatorium. Neue Kinderkurse für 4-7jährige beginnen ab 1. November. Sie werden wiederum in der Stadtmittelschule (Lessingschule), Ruppurr und Durlach abgehalten.

Sonderzuteilung an Braunkohlenbrikett. Säuglinge und Kinder von 1-3 Jahren erhalten auf den Unteranteil des Stammbuchschlusses für November der Lebensmittelkarten 132,33 je 1 Ztr. Braunkohlenbrikett, werdende und stillende Mütter auf den gesiegelten Unteranteil des Stammbuchschlusses und Personen über 70 Jahre auf Absatzteil 30 der Altersmilkkarte je 2 Ztr. Braunkohlenbrikett. Personen von 65-70 Jahren erhalten unter Vorlage der Stammbuchkarte und des gelben Personalausweises für die Lebensmittelversorgung beim Ernährungsamt, Zimmer 40, bzw. in den Gemeindefunktionariatsstellen — für Durlach im Rathaus — Berechtigungscheine über 2 Ztr. Brikett. — Nähere Einzelheiten sind aus dem Amtsblatt zu ersehen.

Handwerkszählung. Um den gestellten Termin für die Durchführung der Handwerkszählung einhalten zu können, werden die Handwerksbetriebe, die die statistischen Fragebogen noch nicht an das Stat. Landesamt oder Stadt. Stat. Amt zurückgegeben haben, gebeten, dies alsbald zu tun. Wer bisher noch keinen Fragebogen erhalten hat, kann ihn beim Stadt. Stat. Amt, Otto-Sachs-Str. 5, in Empfang nehmen. — Da die Ergebnisse der Handwerkszählung sowohl für die Handwerksführung als auch für die Staatsführung von größter Wichtigkeit sind, bitten wir, den gestellten Abgabetermin — 31. 10. — unbedingt einzuhalten.

Die Treibstoffausgabe für November erfolgt ab Montag, den 31. Oktober, in der ehemaligen Grenadarkaserne, Moltkestr. 12, Bau B, Zimmer 11 und zwar: Montag, 31. 10., für die Buchstaben A-E; Dienstag, 1. 11. für die Buchstaben F-K; Mittwoch, 2. 11. für die Buchstaben L-P; Donnerstag, 3. 11. für die Buchstaben Q-T; Freitag, 4. 11. für die Buchstaben U-Z.

Badisches Staatstheater

Ake Collett beendet sein Karlsruher Gastspiel am Freitag, den 28. Oktober, 19.30 Uhr, mit seiner Rigoletto-Gestaltung, mit der er schon im Mai von Publikum und Presse stürmisch gefeiert wurde. Die Partie des Herzogs singt Albert Weikemeier an den städtischen Bühnen Hannover als Gast.

Aus dem Polizeibericht

Kind lief in ein Fahrrad — Radlerin kam ins Krankenhaus

In der Virchowstraße wollte eine Radfahrerin an einer Gruppe Schulkinder, die auf der Fahrbahn herumtanzten, vorbeifahren, als plötzlich ein Junge aus der Gruppe heraus gegen das Fahrrad lief. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt einen Unterschenkelbruch, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Beim Mitsammeln verunglückt

Auf der Durlacher Allee wurde ein 72jähriger Rentner, der mit einem kleinen Karren Pflastermüll sammelte, von einem PKW angefahren und verletzt. Er mußte mit einem Beckenbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Immer wieder die Radfahrer

Auf der Kaiserstraße wurde ein Radfahrer beim Einbiegen nach links in die Gartenstraße von einem nachfolgenden PKW angefahren und leicht verletzt. — Ein Radfahrer, der durch die Grabener Allee fuhr und die Vorfahrt eines durch den Parkring fahrenden PKW nicht be-

Die 20 Angestellten, die jeden Tag 50 bis 70 000 in Karlsruhe ankommende Briefsendungen sortieren, haben im wahrsten Sinn des Wortes alle Hände voll zu tun. Zehnmal innerhalb 24 Stunden kommt der Kurswagen von der Bahnpost zur Hauptpost gefahren und bringt Säcke voller Briefe und Pakete mit, die schnellstens auf die einzelnen Bezirke verteilt werden müssen. Früher war Karlsruhe in 135 Bezirke eingeteilt, heute sind es nur noch 76 mit rund 194 000 Einwohnern.

Die Sortierer sind allerhand Kummer gewohnt. Tausenderlei Schriftzüge mit mancherlei Schnörkeln zu enträtseln, ist gewiß keine Kleinigkeit. Dazu kommt noch, daß diese 20 heute jedes Winkelchen in Karlsruhe genau kennen müssen, um die Briefe in das jeweils richtige Fach zu legen. Da darf nicht lange überlegt werden, ein kurzer Blick auf die Postsendung muß genügen, — und ruck-

zuck hat der Brief im Fach eines der 76 Bezirke zu verschwinden, oder wenn es sich um postlagernde, nachweisende (Wert-Briefe, Einschreiben usw.), Postanweisungen, Nachnahmen und Nachgebührendungen handelt, müssen diese ebenso gesondert gelegt werden wie die eingehende Post für Schließfachabholer, Behördenabholer und Postfächer. An Nachgebühren werden z. B. in Karlsruhe nicht weniger als 80-100 DM pro Tag von den Briefträgern kassiert, eine Einnahme, die, auf den Monat und auf alle Postämter verteilt, ein ganz hübsches Sümmchen ergibt.

Da nun tagtäglich Veränderungen gemeldet werden, müssen sich die Zusteller und Sortierer jeden Tag die An- und Abmeldungen, die Wohnungsänderungen und Nachsendungs-Anträge genau einprägen, damit die Wünsche und Aufträge des Publikums alle erfüllt werden. Denn jedes Versäumnis zieht gewöhnlich

eine Beschwerde nach sich, was im Wiederholungsfall für die Angestellten natürlich unangenehme Folgen mit sich bringt. Da heißt es aufpassen und seine fünf Sinne beisammenzuhalten, denn gar zu schnell ist eine Sendung falsch sortiert und erleidet dadurch eine Verzögerung.

Aber es gibt Sendungen, die mit dem besten Willen nicht zugestellt werden können, oder nur mit viel Mühe und großem Zeitaufwand der Postangestellten ihr Ziel richtig erreichen. Täglich fallen so an die 300 bis 400 Briefe und andere Postsendungen auf den langen Tisch, von denen jedes einzelne Stück ein schier unlösbares Rätsel aufgibt. Da kommen Briefe an, die fein säuberlich mit Straße und Hausnummer versehen sind, und dabei ist das Haus schon längst mit der Schuttbahn weggefahren worden. Oder es fehlt die Straße und die Hausnummer. Wenn der Brief nun gar noch an einen Empfänger gerichtet ist, dessen Namen mehrere Male im Adreßbuch vorhanden ist, wird die Angelegenheit noch schwieriger, denn es gibt in Karlsruhe etliche Leute, die den gleichen Vor- und Nachnamen tragen. Dann wandert der Brief von einem „Hans Schmitt“ zum andern, bis der Richtige auf Grund des Absenders gefunden ist. Dies 300-400 Sendungen — bei der Post „faule“ Briefe genannt — werden jeden Morgen den Briefträgern, bevor sie ihre Post austragen, vorgelesen, um die Sendung vielleicht gleich an den richtigen Mann zu bringen. Wenn einer der Zusteller der Meinung ist, der faule Brief gehöre in seinen Bezirk, versucht er ihn richtig zuzustellen. Meldet sich aber niemand, dann wird im Adreßbuch und in Zusammenarbeit mit dem Einwohnermeldeamt so lange gesucht, bis der Adressat ermittelt ist. Ist aber alle Mühe vergebens, geht der Brief an den Absender zurück, falls er angegeben ist. In wie vielen Fällen aber wird die Absenderangabe unterlassen, und die Briefe liegen nun in Karlsruhe und können weder weiter noch zurück.

Da ist guter Rat ebenso teuer wie bei dem Brief, der nur mit dem Vornamen eines Kriegsgefangenen und einer in Karlsruhe nicht vorhandenen Straße versehen war. Und trotzdem wird alles unternommen, den ausfindig zu machen, für den der Brief bestimmt ist, denn nicht umsonst hat sich die Post im Laufe der letzten Jahrzehnte den Beinamen die „findige“ erworben. Die ganz selten Briefe erhalten noch einmal eine Spezialuntersuchung. Sie dürfen geöffnet werden, um aus dem Inhalt vielleicht Anhaltspunkte über das Woher und Wohin zu erfahren. Oftmals kann entweder der Absender oder der Adressat ermittelt werden. Aber bei vielen Sendungen ist es trotz aller Mühe nicht möglich, auch nur den kleinsten Hinweis zu erhalten, und der Adressat erfährt nie, daß irgendjemand an ihn gedacht oder von ihm etwas gewollt hat.

Darum ist es unerlässlich, die einfachste Forderung der Post zu erfüllen: vollständige Adresse mit Straßenangabe, Hausnummer, Postleitzahl und, was ebenso wichtig wie die Adresse ist, die vollständige Absenderangabe. Dadurch wird viel unnötige Arbeit, Ärger und Verdruss erspart.

Briefe, die nie ihr Ziel erreichen

„Faule Briefe“ und ihr Weg — Im Labyrinth der Schnörkel und unleserlicher Handschriften

Frauen mit dem Einkaufsnetz

Die Frau im Einzelhandel

Die Karlsruher Frauengruppe hatte letzten Dienstag im Aulabau der Technischen Hochschule zu einer Veranstaltung eingeladen. Das Thema hieß: „Die Frau im Einzelhandel“. Frau Thilde Schillinger sprach für den Textileinzelhandel; 60% des gesamten Volksvermögens gehen durch die Hand der Frau. An ihr liegt es, ihren Einfluß zur Geltung zu bringen, um die Preise erträglicher zu gestalten. Frau Hedwig Hohenbild berichtete über Nöte und Wünsche zwischen Käufer und Verkäufer. Einen Gesamtüberblick über die Frau als Konsumentin gab Frau Dr. J. Erbrich. Zu Herzen gehende Worte fand Frau A. Klemm zur Not der kinderreichen Hausfrau.

Nach einer lebhaften Diskussion, bei welcher auch ein Vertreter des Einzelhandels über Gestaltung des Kartoffelpreises wertvolle Aufschlüsse gab, wurde eine Entschliessung angenommen, die sich gegen den noch immer verwendeten Zusatz gesundheitsschädlicher Farbstoffe — besonders bei Margarine, Teigwaren und Puddings — richtete.

Eine Anfrage bei zuständiger Stelle hat ergeben, daß die Verwendung des Farbstoffs, vor allem bei Margarine, trotz Verbots noch fortgesetzt werden darf, solange noch Vorrat vorhanden ist. Eine derartige Handhabung erscheint umso unbefriedigender, als es sich herausgestellt hat, daß die mit der Her-

Das 1000. Baby

Der 1000. Erdenbürger, der in diesem Jahr im alten Diakonissenhaus das Licht der Welt erblickte, trat vorgestern, kräftig schreiend, seinen Lebensweg an. Selbstverständlich handelt es sich bei dem Jubiläumsbaby um einen Jungen. Wir wünschen dem kleinen Hans Werner und seiner Mutter alles Gute!

stellung des Farbstoffes betrauten Arbeiter an krebsartigen Erscheinungen der Haut erkrankt sind. Hierdurch dürfte eine gesundheitsschädigende Wirkung der Fette zweifellos erwiesen sein. Eine Firma gab als Begründung für die Weiterverwendung des Farbstoffzusatzes bei Margarine an, daß ohne diesen Zusatz die Margarine so unansehnlich werde, daß der Kunde sie ablehne. Die Referentin hob hervor, daß in Amerika die Färbung von Teigwaren überhaupt nicht gestattet sei. Der Abend wurde von Frau Luise Rieger souverän geleitet. A.C.

Nachtrag zum Liederabend: Ake Collett

In der gestrigen Besprechung über den Lieder- und Arienabend des schwedischen Gastes Ake Collett wurde versäumt, die Klavierbegleitung von Walter Born zu erwähnen. Der Nachtrag zu diesem Konzert ist für uns eine umso größere Verpflichtung, als Walter Born zu den hervorragendsten Liedbegleitern, die allenthalben zu hören sind, gezählt werden kann. Seine spürbare Einfühlungskraft und sein hohes Verantwortungsbewußtsein prädestinieren ihn geradezu bei jedem Lied nachschöpferischer Mitgestalter zu werden. H.K.

Was uns auffiel

Bei allem Verständnis für die finanzielle Lage der Eisenbahn und bei aller Anerkennung, was innerhalb der vergangenen vier Jahre geleistet wurde, erscheint es doch nicht ganz ersichtlich, warum die Unterführung beim Albtalbahnhof immer noch mit Holzstützen abgestützt ist. Die Straße, die sowieso an dieser Stelle sehr schmal ist, wurde dadurch zu einem richtigen Engpaß, der sich — je größer der Verkehr wird — zu einer Gefahrenstelle ersten Ranges entwickelt.

Wir kennen zwar das Aufbauprogramm der Eisenbahn nicht, aber wir haben festgestellt, daß die Eisenträger nur einige Meter absinkt und darauf warten, aus der horizontalen in die vertikale Lage gebracht zu werden.

Vielleicht, daß sich jemand bereitfindet, ihnen den Gefallen zu tun? Helko.

Der Stenografenverein Karlsruhe wird vielseitigen Wunsche entsprechend Donnerstag, den 3. und Freitag, den 4. November, jeweils 19.30 Uhr, in der Hans-Thoma-Schule, Ecke Kreuz- und Markgrafenstraße, Stenografielehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene eröffnen.

Am Donnerstagabend fand im „Erbrinzen“ eine Varietéveranstaltung statt. Der Veranstalter war die Ortsgruppe der Schwerbeschädigten. Sie war sehr gut besucht und die Künstler erhielten reichlichen Beifall. Der Erlös ist für die Ortsgruppe der Schwerbeschädigten bestimmt. Veranstaltungen dieser Art sind bestens zu empfehlen. L.

Ein Mann, der 50 Schlüssel am Bart erkennt

Wachmänner schützen Karlsruhe vor nachwandelnden Dunkelmännern

Nach Mitternacht legt sich die Großstadt schlafen. Ein Licht nach dem andern geht aus. Die Schritte der Nachbummler hallen laut durch die Straßen. Schon längst ist der letzte Wagen der Straßenbahn zum Depot gefahren; wenige Autos sind noch unterwegs und werfen das Licht ihrer Scheinwerfer spessig auf die Ruinen der Häuser. Fast lautlos, ohne Signal, fahren sie dahin, nur das singende Geräusch der Pneus auf dem Asphalt ist zu hören. Ruhig und langsam geht der Atem der Stadt. Vier bis fünf Stunden dauert diese Ruhe, dann beginnt der neue Tag mit seinem aufregenden Betrieb.

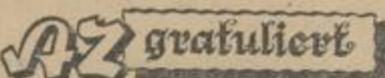
In dieser Zeit treibt sich manches lichtscheue Gesindel herum und versucht, sein dunkles Handwerk zu betreiben. Wie oft kann man im Polizeibericht lesen, daß in dieser oder jener Nacht in irgendeinem Geschäft oder einer Wohnung eingebrochen und wertvolle Dinge entwendet wurden, und wie oft erfährt man, daß ein Mann der Wach- und Schließgesellschaft einen jener „nachwandelnden Dunkelmänner“ bei seiner heimlichen Beschäftigung gestört oder gefaßt hat: Denn nicht nur die Polizei bewacht das schlafende Karlsruhe. Um 21 Uhr machen sich die Männer der Wach- und Schließgesellschaft zu ihrer ersten Runde auf den Weg, die jeden Tag an einer anderen Stelle ihres Bezirkes beginnt, damit kein „Interessierter“ irgendeine zeitliche Regelmäßigkeit beobachten kann.

Ob Winter oder Sommer, ob bei Regen oder Schnee, jede Nacht geht der Wachmann durch seinen Bezirk und erfüllt den Auftrag der Kunden, die ihm ihr Gut anvertrauen. Es ist klar, daß nur gut beleumundete Männer dieses verantwortungsvolle Amt verrichten können; gar zu schnell ist der Bock zum Gärtner gemacht.

Wir haben einen Wachmann bei seiner nächtlichen Arbeit begleitet. Es regnete in Strömen, und schon nach der ersten Kontrolle waren wir völlig durchnäßt. Wir gingen zu den einzelnen Auftragsobjekten, die im „Adreßbuch“ des Wachmannes verzeichnet sind. Oft beschränkt sich die Kontrolle nur darauf, daß festzustellen ist, ob die Türen und Fenster verschlossen sind. Aber

neben den Außenkontrollen sind auch die Innenkontrollen durchzuführen. Wir gingen in Häuser, durch Höfe zu Lagerplätzen von Baumaterialien und in große Fabrikhallen, deren Besitzer die Bewachung ihrer Betriebe der Gesellschaft übertragen haben. Das Licht der Taschenlampe huschte über Maschinen, die an die Wände phantastische Schatten warfen. In jede Ecke wurde geleuchtet, Türen und Fenster auf ihren Verschluss kontrolliert, denn manche Tür und manches Fenster wird zu schließen vergessen. Der Wachmann aber darf nichts übersehen. Seine Beobachtungen schreibt er für den Kunden auf einen Zettel und macht gleichzeitig auch für seinen Betrieb eine Meldung.

In der Tasche trägt er einen großen Schlüsselbund mit ungefähr 50 Schlüsseln aller Größen, und es ist für den Befleierter besonders auffallend, daß vor einem Haus kein langes Suchen nach dem richtigen Schlüssel anhebt. Ein kurzes Abtasten der Schlüsselbärte genügt und schon steckt der Schlüssel im Schloß. Dieser schwere Schlüsselbund kann im Notfall neben dem Gummiknüppel auch als Waffe benutzt werden, denn wie die Erfahrung gelehrt hat, ist die nächtliche Tätigkeit der Wachmänner nicht ganz ungefährlich. In „unserer“ Nacht passierte zwar nichts, aber auf den Kontrollgängen erzählte der Wachmann von allerlei Erlebnissen, die ihm mit nicht gerade friedliebenden Menschen widerfahren sind. Er wurde schon derart von randalierenden Burschen zu Boden geschlagen, daß er einige Zeit seinen Dienst nicht versehen konnte. Seine Kollegen haben ähnliche und andere Dinge erlebt. Da hat ein Wachmann am vergangenen Sonntag so rechtzeitig einen Dachstuhlbrand entdeckt, daß größere Schaden verhütet werden konnte. Wieder ein anderer kam gerade dazu, wie Diebe einen mit Konserveng gefüllten Wäschekorb weg-schaffen wollten; statt nach Hause mußten sie ihn dann auf die Polizeiwache tragen. Aber im Frühling meinte der Wachmann lächelnd, sind wir auch für andere Leutchen unliebsame Störenfriede, dabei sind wir doch wahrhaftig nicht schuld, daß die Liebe im Hausgang so populär ist! HK.



... in Karlsruhe den Eheleuten Karl Friedrich Heiß, Mainstr. 11, zum Fest der Goldenen Hochzeit; den Eheleuten Simon Kraft, Luisenstraße 32, ebenfalls zum Fest der Goldenen Hochzeit, wozu ihnen der Landespräsident des Landesbezirks Baden und der Oberbürgermeister ihre Glückwünsche aussprachen.

Kleiner Forumspiegel

Die Zeiten ändern sich, und mit ihnen die Fragen

Jede Forumperiode hat ihre „Standardfragen“. Sie spiegeln deutlicher als ausführliche Kommentare und Tagebücher die wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Struktur jedes „Jahrgangs“ wider. Die Stenogramme, die von der Sekretärin des Landrates auf jedem Forum gewissenhaft aufgenommen und hinterher ausgewertet werden, sind in ihrer chronologischen Reihenfolge das eigentliche und unverfälschte Geschichtsbuch unserer Zeit — unverfälscht deshalb, weil sie die Probleme nicht vom starren Blickfeld des Wissenschaftlers wiedergeben, sondern Ausdruck der Nöte und Sorgen der Bevölkerung selbst sind. Hier in diesen Blättern läßt sich nichts verdrehen, nichts beschönigen und nichts entschuldigen. Hier steht die Frage neben Antwort — und am Rande vielleicht eine kurze Notiz als Ergebnis einer durchgeführten Untersuchung, angeregt durch die Neugierde eines Fragestellers, oder als Zeichen des Erfolges ein herzliches, freudiges Dankeschreiben eines Menschen, der nicht vergebens an die Behörde appelliert hat.

Kennzeichnend für den Jahrgang 1948/49 waren die Fragen über den Lastenausgleich als Nachwehen der Währungsreform. — Zeichen neuer Hoffnung. Sie sind heute trotz des eben erlassenen Soforthilfegesetzes vollständig in den Hintergrund getreten. Der Leiter der Soforthilfe ist zur Zeit eine wenig gefragte Person auf den Foren. War die Ernüchterung zu stark, so daß man aus einer Antwort noch mehr Hoffungslosigkeit fürchtet? Höchstens die „passive“ Seite, die Abgabepflichten, wagen manchmal eine vorsichtige Frage an das anwesende Finanzamt, ob und wie ein Ausweg aus der unangenehmen Verpflichtung möglich ist. Bisher hat noch keiner einen gefunden.

Die Wildschweinplage ist überhaupt nicht mehr aktuell. Sie war in den vorjährigen Foren das Stimmungsbarometer des Abends. Mit ihrer Beantwortung, die meist gleich zu Anfang „fällig“ war, stand oder fiel das Forum. Heute scheinen die „Schwarzröcke“ ihre Rolle in der Politik ausgespielt zu haben, die teilweise „Aufrüstung“ unserer Jäger hat ihnen den Garaus gemacht — wenigstens in moralischer Beziehung. An ihre Stelle ist das Lehrstellenproblem getreten — ein immerhin beachtlicher Sprung vom Tierischen zum Menschlichen. Die Gefahr, daß dieses Problem auch durch Ausrüstung mit Gewehren gelöst wird, liegt glücklicherweise nicht im Bereich des Wahrscheinlichen. Dann schon lieber gar keine Lösung, wie es gegenwärtig scheint.

Die Klagen über die Ungerechtigkeit der Wohnungsmieten, bei denen früher alle „schmutzige Wäsche“ in der Öffentlichkeit „gewaschen“ wurde, gehören zu den Seltenheiten. Sind die Wohnungsmieten plötzlich weise geworden? Eher schon scheint es, daß sich die Erkenntnis durchgesetzt hat, daß nirgends überflüssig viel Raum vorhanden ist und daß nur Neubauten helfen können. In diesem Sinne sind auch die neuesten auftauchenden Fragen über Bauplätze und Baufinanzierung zu werten, die an die Stelle der Wohnungsamtsklagen getreten sind.

Aus dem Albtal

Ettlingen: Im Elisabethenhaus wird am 30. Oktober eine Ausstellung christlicher Kunst eröffnet. Die Schau wird voraussichtlich vier Tage lang geöffnet sein und Kunstwerke aller Gebiete christlichen Lebens zeigen. Besonders Augenmerk wird den kirchlichen Gebrauchsgegenständen in ihrer kostbaren Ausführung und den häuslichen Zeichen christlicher Andacht gewidmet sein.

Ettlingenweiler: Der Ortsgeistliche, Pfarrer Benz, lud die Bauarbeiten zu einem Werbeabend der „Neuen Heimat“ ein, an dem maßgebende Persönlichkeiten dieser Baugesellschaft einen Überblick über Wollen und Schaffen gaben. In die ausgelegten Listen trugen sich etwa 20 Interessenten ein, so daß im kommenden Frühjahr mit einem baldigen Baubeginn zu rechnen ist.

Wiedereröffnung des Stuttgarter Schauspielhauses — Gastspiel des Deutschen Theaters Konstanz

„WIE ES EUCH GEFÄLLT“

Lustspiel von William Shakespeare
Das unter seinem alten Namen und seinem alten Eigentümer Claudius Krsushaar wieder eröffnete Stuttgarter Schauspielhaus hatte mit Heinz Hilpert's Inszenierung des Shakespeare-Lustspiels „Wie es Euch gefällt“ in der Originalbesetzung des Deutschen Theaters Konstanz einen glücklichen und vielversprechenden Auftakt. Hilpert verlegte das Geschehen in ein märchenhaftes Rokoko mit graziosem Esprit. Jan Schlubachs Bühnenbild war ein silbergrau umhangesenes lichtgrünes Rasengeviert, das auch als Stufenboden gelten konnte: von vier zierlich gedrehten Pfosten umstanden, die ein imaginäres Zeltdach tragen. Das ist — mit ganz wenigen beweglichen Stücken — die Welt des Herzogshofes und mit Hilfe einer laubumgangenen Rokoko-Spieler, daran Orlando seine Liebesverse heftet, Wildnis, Schäferel und idyllische Zufucht im Ardennerwald. Zuvörderst ist die Bühne der helle Spielraum, den unsere Phantasie aus des Dichters Versen mühelos zu jeder Landschaft und Szene wandelt.

Das Ensemble-Spiel war bis ins letzte aufeinander abgestimmt. Die Ausführung der alle Szenen verbindenden Bühnenmusik von Mozart unter der Leitung von Werner Idler war meisterhaft. Das vollbesetzte Haus spendete den Gästen stürmischen Beifall.

Eine tragische Wendung ist auf dem Arbeitsmarkt eingetreten. Während noch im vorigen Jahr der Vertreter des Arbeitsamtes seine ganze Zungenfertigkeit aufwenden mußte, um sich der Angriffe zu erwehren, die gegen die Freiheitsbeschränkung in der Wahl des Arbeitsplatzes gestartet wurden, klingen heute in fast regelmäßiger Folge die Bitten um eine Arbeitsstelle an den Behörden. Die Sehnsucht nach der „Freiheit des Arbeitsplatzes“ ist der krassen Not um diesen Überhaupt gewichen. Das Arbeitsamt, vor einem Jahr noch verflucht und geächtet, ist nun zum letzten Hoffnungsfelder im Kampf um die nackte Existenz geworden.

Erstaunlich ist es, wie wenig von jenen Fragen übrig geblieben ist, die glühend umkämpft und manche Foren beinahe gesprengt hätten. Wer erinnert sich heute noch an den „Kulturpfennig“? Und doch hat er vor Jahresfrist noch die Köpfe zur Gluthitze getrieben und manchem Behördenvertreter die 120 Minuten Forum zur Hölle gemacht. Und nicht anders wird es mit jenen Fragen gehen, die heute noch heftig umstritten werden: Die kleinen Revolutionen um die Diäten des Bundestages, um Baden oder Südwesstaat werden in einem Jahr nur noch ein kleines Lächeln des Erinnerens hinterlassen, wenn über ihrer Diskussion endlich die Tatsachen gesprochen haben oder wenn sie durch neue, „brennendere“ Probleme abgelöst sein werden. Die wirklich fruchtbaren Probleme aber, um die fast nur schüchtern die Fragen aufklingen, liegen auf einer anderen Ebene: Sie behandeln die „kleinen“ Pläne und Wirklichkeiten der Gemeinden, den unscheinbaren Umkreis des Menschen in seinem Alltag. Sie werden die Foren überdauern und scheinbar nebensächlich immer wieder auftauchen. Sie sind die wertvollsten.

Das geheimnisvolle Nachtauto

Wildwest im Bruhain

Huttenheim. Seit drei Tagen wird der Straßenverkehr zwischen Engelenmühle und Huttenheim durch ein Auto, das mit fünf Scheinwerfern versehen ist, und regelmäßig nach dem Einbruch der Dunkelheit auf der Straße auftaucht, stark beunruhigt und für mehrere Stunden nahezu lahmgelegt. Bei vollem Scheinwerferlicht pflügt das Auto an einer bestimmten Stelle der Straße eine halbe bis dreiviertel Stunde zu halten. Dann treten merkwürdige Dinge ein. Das Auto fährt in die Felder hinein bis dicht an den Waldrand und wieder zurück. Nach dreißig bis 40 Metern hält es an und man kann einige Karabinerschüsse oder ganze Salven aus Maschinenpistolen hören. So konnten am Montagabend die Straßenpassanten mehr als sechzig Einzelschüsse und drei Salven aus Maschinenpistolen untercheiden. Dieses Spiel wiederholt sich an jedem Abend drei bis vier mal. Zwischen 23 und 23.30 Uhr hört der Spuk auf und zurück bleiben nur die tiefen Räder Spuren in den Feldern.

Ein Flüchtling schildert seine Begegnung mit dem geheimnisvollen Auto: Ich wollte am Dienstagabend nach Philippsburg, 500 Meter von der Engelenmühle entfernt, wurde ich plötzlich von einem starken Scheinwerferlicht anstrahlt. Ich mußte vom Rad absteigen, da ich völlig geblendet war. Als ich etwa 100 Meter vom Auto entfernt war, konnte ich einige Stimmen hören. Neben deutsch konnte man deutlich eine ausländische Sprache —

vermutlich nicht englisch — vernehmen. Als ich auf der Höhe des Autos angelangt war — es handelt sich um einen Jeep — konnte ich drei Zivilisten feststellen, von denen der eine eine Maschinenpistole oder eine ähnliche Waffe auf mich richtete. Auf meinem Rückweg hatte das Auto sein merkwürdiges Treiben noch nicht beendet. Ich mußte mehrere Male in der Grabenböschung Deckung suchen. In Philippsburg angekommen, machte ich sofort bei der Polizei von den Vorgängen Meldung. Zum gleichen Zeitpunkt kam der Jeep von der Huttenheimer Straße her und fuhr in Richtung nach Wiesental.

Es konnte einwandfrei festgestellt werden, daß in dem Jeep drei Zivilpersonen saßen. Bemerkenswert ist noch, daß das Auto ohne Schlüssellicht und ohne Nummernschild fuhr.

Das Institut, das auf Anregung der Deutschen Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik im Frühjahr 1929 gegründet wurde, hat in erster Linie den Zweck, durch seine wissenschaftlichen Forschungs- und Prüfungsarbeiten der deutschen Uhrenindustrie helfend zur Seite zu stehen. Gerade in der Uhrentechnik gibt es noch zahlreiche und schwierige Probleme zu lösen. Um aber der deutschen Uhrenindustrie den Existenzkampf zu erleichtern, ist die Anpassung aller Kräfte und gerade der wissenschaftlichen, heute mehr denn je, notwendig.

So bestanden die ersten Arbeiten des Instituts in Prüfungsarbeiten. Da man keine sicheren Angaben über die Genauigkeit der deutschen Uhren nach der derzeitigen Stunde machen konnte, so wurde zunächst eine Anzahl von Wanduhren untersucht. Dabei ergab sich, daß die elektrisch aufgezogenen oder angetriebenen Uhren eine bedeutend größere Genauigkeit besitzen, als die Uhren mit Federaufzug. Da diese Uhren zumeist Holzpen-

delstanfen haben, so wurde auch untersucht, welche Einwirkung durch wechselseitige Feuchtigkeit hervorgerufen wird. Es zeigte sich, daß bei Holzpendeln mit etwa 22 cm Länge die Uhren bei 10% Feuchtigkeitserhöhung im Tage etwa 3 Sekunden nachgehen.

Im weiteren Verlaufe folgte auch die Untersuchung von Armbanduhren. Die deutsche Armbanduhrenindustrie ist jung, hat sich aber in kurzer Zeit mächtig entwickelt. Es ist klar, daß dabei noch mancherlei Verbesserungen zu treffen sind. Deshalb wurden auch die Uhren wahllos untersucht und über den Stand der Genauigkeit und die gefundenen Fehler den einzelnen Fabriken berichtet.

Besonders eingehend werden die Untersuchungen hinsichtlich des Verhaltens der Osele bei Armbanduhren durchgeführt. Und weiterhin wird die Einwirkung hoher und tiefer Temperaturen auf Uhren und Registrierwerke und der Einfluß von Erschütterungen auf den Gang der Armbanduhren überprüft.

Zur Durchführung solch wichtiger Untersuchungen sind aber die nötigen Einrichtungen und Hilfsmittel erforderlich und das Karlsruher Institut für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik ist trotz starker Sachschäden und Verluste an wertvollen Uhren in der glücklichen Lage, eine modern eingerichtete, feinmechanische Versuchswerkstätte zu besitzen, in welcher die Prüfungs- und Untersuchungsapparate angefertigt werden und außerdem noch eine Anzahl hochwertiger Uhren, Apparate, Instrumente und Chronographen.

„Die Prüfung des Standes der Normaluhren“ — so berichtet abschließend Professor Dr. Schlötzer — „erfolgt mit Hilfe der Zeitempfangsanlage, bei der die Koinzidenzsignale der Großender direkt auf dem zur Uhrvergleich dienenden Chronographenstreifen aufgezeichnet werden.“

In den Prüfungsräumen sind außerdem die sonstigen Meß- und Untersuchungsgeräte, die Wärme- und Kühlschränke und die Einrichtungen zur Prüfung bei großer Feuchtigkeit und bei Erschütterungen. Zur Schnellregulierung und Gangprüfung von Armbanduhren dient die Zeitwaage und zur Untersuchung von Schwingungseinschleichen der Kathodenstrahloszillograph. Ein Mikroskop nebst mikrographischer Einrichtung ermöglicht die Untersuchung der kleinsten Teile von Armbanduhren, wie z. B. der Lochsteine, Zapfen und Zahnräder.

So wird diese im Wiedererstehen begriffene Forschungsstätte — wie in der Vergangenheit — auch in der Zukunft immer bestrebt sein, den Namen unserer Karlsruher Technischen Hochschule und damit unserer Stadt als Hochburg deutscher Wissenschaft und Forschung in alle Welt tragen und darüber hinaus wesentlich zur Stärkung der heimischen Uhrenindustrie und damit unserer badischen Volkswirtschaft beitragen.

Der Einzelhandel zu den Kartoffelpreisen

Der Verband des Lebensmitteleinzelhandels Württemberg-Baden, Geschäftsstelle Karlsruhe, teilt mit:

Am 21. 10. hatte das Wirtschaftsministerium durch eine Pressenotiz einen amtlichen Richtpreis für Kartoffeln bekanntgegeben. Danach soll der Verbraucherpreis ab Verkaufsstelle des Einzelhandels bei Abgabe von 50 kg DM 6.50, bei pfundweiser Abgabe 7 Dpfg. und bei Lieferung frei Keller des Verbrauchers 50 kg

DM 6.75 betragen.

Diese Regelung des Wirtschaftsministeriums erscheint uns irgendwie rätselhaft, weil es dem Handel beim besten Willen nicht möglich ist, diese Richtpreise einzuhalten. Der Abgabepreis des Großhändlers an den Einzelhandel beträgt zur Zeit DM 6.80 bis DM 7.— je 50 kg. Selbst bei Einkäufen direkt vom Erzeuger müssen vom Einzelhandel Preise bezahlt werden, die weit über dem anempfohlenen Richtpreis liegen.

Wir nehmen an, daß das Wirtschaftsministerium mit der Bekanntgabe dieses Richtpreises erreichen wollte, daß sich die derzeitigen Preise danach einregulieren sollten. Hier wird aber ein Erfolg deshalb nicht möglich sein, weil das Wirtschaftsministerium vergessen hat, auch für den Erzeuger einen Richtpreis festzulegen.

Unserer Meinung nach wäre eine Preisfestsetzung — sei es für den Erzeuger oder für den Einzelhandel — völlig überflüssig, wenn Sorge dafür getragen wird, daß genügend Zufuhren in unser Gebiet gelangen. Nur so kann eine Preisregulierung erreicht werden.

Der Lebensmitteleinzelhandel hat die Entwicklung der Kartoffelpreisgestaltung schon lange vorausgesehen. Bereits am 18. Mai 1949 hatte er daher in einer Entscheidung dem Ministerium dargelegt, daß bei Befreiung der hohen Preise für Einkellerungskartoffeln, es einem weiten Kreis der Bevölkerung unmöglich gemacht wird, einen Wintervorrat einzukaufen.

Als wichtiger Faktor in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln vertreten wir immer die Ziele einer sachlichen und gesunden Preispolitik.

Karlsruhe in 13 Bildern

Wer unsere Heimatstadt noch einmal in ihrer alten Schönheit bewundern will, kann seine Wand im nächsten Jahr mit einem Bildkalender schmücken, auf dem in 13 Großaufnahmen einige der vertrautesten Winkel und Plätze der Stadt festgehalten sind. Schloßgarten, Rosengarten, Rappenwört, Rheinhafen und andere bekannte Stätten grünen als alte Bekannte, während die Bilder vom Schloß wehmütige Erinnerungen wecken. Die Aufnahmen machte Fotograf Erich Bauer und den Druck besorgte der Braunsche Verlag. Leider wird der Preis von 3.— DM für viele zu hoch sein, um diesen schönen Kalender als Weihnachtsgeschenk zu erstehen.

Stiftungskonzert. Der MGV Junker & Ruh 1894 Karlsruhe, veranstaltet am Samstag, den 5. 11., abends 20 Uhr, im Bonifatiusaal anlässlich seines 35jährigen Bestehens ein Stiftungskonzert unter Mitwirkung namhafter Künstler.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Eine Lektion Knigge

Ueber den Umgang mit Vollzugsbeamten mußte der Angeklagte Hermann K. eine Lektion über sich ergehen lassen. Er kam einem Vollzugsbeamten der Stadthauptkasse, der ihn wegen rückständiger Hunde- und Gewerbesteuer besuchte, mit den Worten entgegen: „Sie fliegen hochkant zum Fenster hinaus, wenn Sie pfänden wollen“ und versetzte ihm einen unsanften Stoß. Dies veranlaßte den Beamten, erneut bei diesem Kunden vorzusprechen in Begleitung eines Hüters des Gesetzes. Es kam zur Pfändung eines Gemäldes, welches er mitnahm. Vom Amtsrichter aber nahm K. einen Denkzettel über drei Wochen mit.

Erregung öffentlichen Aergernisses
Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses sprach das Schöffengericht gegen den aus

Ungarn stammenden Heimatvertriebenen Hans Sch. aus Eggenstein eine dreimonatige Gefängnisstrafe aus. Er hatte sich gegenüber Kindern schamlos benommen.

Gefängnis für einen fragwürdigen Kinderfreund

Die II. Strafkammer des Landgerichts verhandelte gegen den 35 Jahre alten ledigen Ludwig S. aus Karlsruhe, welcher sich im Sommer dieses Jahres in mehreren Fällen gegenüber minderjährigen Mädchen vergangen hatte. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten aus.

Aus Nah und Fern

Vom Pferd erschlagen

Leonberg. (SWK). Im benachbarten Korntal wurde ein achtjähriger Junge von einem Pferde so schwer getroffen, daß er kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Sittlichkeitsverbrecher festgenommen
Ludwigshafen (SWK). Hier wurde ein Arbeiter festgenommen, der sich laufend an seinen beiden Töchtern im Alter von 10 und 12 Jahren vergangen hat.

Beim Spiel mit Karbid schwer verletzt
Heilbronn. (SWK). Ein elfjähriger Junge aus Oberstenfeld wollte eine „Granate“ herstellen und füllte zu diesem Zweck eine leere Bierflasche mit Karbid und Wasser. Die Flasche explodierte, wodurch der Junge so schwer verletzt wurde, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

„Liebesnest“ abgebrannt
Kornwestheim. (SWK). Die Presse brachte dieser Tage eine Meldung über eine am Nordrand

der Stadt gelegene große Scheune, die lange Zeit von „Anhängeln“ der Besatzungstruppen, gewissen „Jungen Damen“, als nichtliches „Absteigequartier“ benutzt wurde. Das „Liebesnest“ hatte bei den Bewohnern der umliegenden Häusern erhebliches Aergernis hervorgerufen, so daß die MP bereits mehrfach die Scheune durchsuchte und den dort lagernden „Damen“ zu einem soldaten Standquartier im Wachlokal verhalf. Aus bisher ungeklärter Ursache ist diese Scheune nunmehr abgebrannt. Man vermutet fahrlässige Brandstiftung.

Bei einer Rauferei erstickt

Heidenheim. In einer Gastwirtschaft der Nachbargemeinde Burgberg kam es zu einer schweren Rauferei, an welcher sich etwa 25 Personen beteiligten. Im Verlaufe der Auseinandersetzungen erhielt ein 40jähriger Arbeiter, der Vater von vier Kindern ist, einen Stich in die Brust, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Als Täter kam ein Kraftfahrer in Haft.

Der AZ-Leser hat das Wort

Karlsruher geruhsame Herkömmlichkeiten

Unser Leser Dr. TZ. nimmt zu einem Bericht in der „Neuen Zeitung“ Stellung:

Wir lesen in einem Bericht über den „Urgötz“ im Badischen Staatstheater in der „Neuen Zeitung“ München: „Wenn Fischer sich für die Verwirklichung dieses Gedankens daß der Schauspieler aus dem Erlebnis der Zeit heraus gestalten muß, gerade die aus geruhamen und korrekten Herkömmlichkeiten zusammengesetzte Stadt Karlsruhe wählt, weiß er, daß er viel riskiert“....

Es berührt eigenartig, daß die NZ ihre südwestdeutsche Landeseite zu einer so allgemein gehaltenen Verdächtigung von Karlsruhe und seinen Bewohnern hergibt. Hat der

Referent noch nichts von den gemeinsamen Bemühungen aller kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen der Stadt bemerkt, zusammen mit einer helfenden, aufbauenden und schöpferischen Presse Karlsruhe die in seiner Geschichte niedergelegte Bedeutung als Kunststadt wieder zu gewinnen? — Gerade in diesen Wochen und Monaten hat die Stadt Beweise erbracht, daß sie im wissenschaftlichen und künstlerischen Leben Südwestdeutschlands sich auf einer aufsteigenden Linie bewegt und auch eine weitgespannte industriewirtschaftliche Planung schrittweise verwirklicht. Hat es Karlsruhe nötig, sich mit seiner Kunsthalle, seinen Ausstellungen, den Kongressen, die diese Stadt bevorzugen,

seinem Theater, seinem Musik- und Vortragswesen, seiner alten „Kunstakademie“ — trotz ihrer zerstörten Ateliershäuser — und seinem gesellschaftlichen Leben zu verstecken und sich Verstaubtheit und die Unfähigkeit vorwerfen zu lassen, die frischen Ideen eines Regisseurs aufnehmen zu können? — Fast möchte man glauben, gekränkter Ehrgeiz des Theaters sei hier mit im Spiele. Indes — dies dürfte ein Trugschluß sein.

Die Entgleisung ist peinlich. Sie verrät einen Mann, der sich an äußerliche Beobachtungen hält, die er im Gesamtbilde nicht an den richtigen Platz zu setzen vermag. So verliert er mit seinem fragwürdigen Urteil das kritische Gleichgewicht und gelangt zu einem Bekenntnis, das der Erlebnisfähigkeit entspricht, die er für diese Landschaft und ihre Menschen aufbringt. Wollte er uns

heifen, Schwächen zu überwinden, so könnte er uns willkommen sein. Wir sind nicht in uns verliebt und wissen, woran es hapert. Wir sind auch nicht verlegen, darüber zu sprechen. Aber gerade, weil wir nicht überheblich, sondern tolerant sind — es ließe sich dazu politisch und kulturell manche, auch geschichtlich interessante Parallelen aus dem alten oberrheinisch-badischen Kulturbereich ziehen — gerade deshalb erlauben wir uns, empfindlich zu sein gegen unduldsame, höchstpersönliche, geschmäckerliche Einseitigkeiten und Übertreibungen, zumal, wenn sie — selbst ungewollt — darauf hinauslaufen, die innere Berechtigung eines auf lange Sicht abgestimmten Kulturprogrammes in Frage zu stellen, denn der Herr Referent scheint nun einmal überzeugt davon, unter Bananen und Philister geraten zu sein. Oder sollte er nur Unglück in seinen hier neu geknüpften Freundschaften haben?

Morgen, 28. Oktober 1949 WELTSPARTAG!

Als vor 25 Jahren der Weltspargedanke durch den ersten Weltspartag verwirklicht wurde, waren die Verhältnisse ähnlich, wie wir sie heute durchleben. Es war eine Folge des ersten Weltkrieges, der die Grundlagen der Wirtschaft so zerstörte, daß in allen Ländern der Spargedanke zum Erlahmen gekommen ist. Maßgebliche Kreise beschlossen deshalb einmütig, auf dem internationalen Sparkassenkongreß in Mailand die Bedeutung des Sparens durch einen Weltspartag zu proklamieren. In dem Wissen um die Idee des Sparens soll den Menschen aller Teile des Erdteiles eine bessere Zukunft gesichert werden.

Statistiker haben festgestellt, was der Krieg, den wir gerade überstanden haben, gekostet hat, und es ist leicht auszurechnen, wieviel Unglück der Menschheit erspart geblieben wäre, wenn der Weltspargedanke überall respektiert worden wäre. Aus diesem Grunde ist der Weltspartag nach dem zweiten Kriege eine Proklamation für den Frieden, und bei uns in Deutschland liegt sein Sinn auch darin, den Stimmen der Sparer, die erwarten, daß das Unrecht der Kontenbewertung in angemessener Weise ausgeglichen wird, Geltung zu verschaffen. Für die Zukunft erhoffen sie mit Recht, jede denkbare Förderung der Spartätigkeit. Aus diesem Grunde hat der Staat dem Sparer wesentliche Steuervorteile eingeräumt. Die Entwicklung des Sparens seit der Währungsreform hat gezeigt, daß nach der Währungsreform aus begreiflichen Gründen ein Mißtrauen herrschte, und niemand etwas vom Sparen wissen wollte, da durch den Tag X sämtliche Spargroschen eingebüßt wurden.

In Karlsruhe währte es immerhin zehn Monate nach der Geldentwertung, bis im April 1949 erstmals mehr eingezahlt als abgehoben wurde. Diese erfreuliche Entwicklung hielt bis zum heutigen Tag an. Konnte die Städtische Sparkasse in Karlsruhe im Mai 96 000 DM als Mehreinzahlungen buchen, so waren es im Juni 192 000 DM, um im Juli die respektable Summe von 230 000 DM zu erreichen. Die Steigerung hat seither angehalten. Das beweist, daß das anfängliche Mißtrauen geschwunden und einem gesunden Sparen Platz gemacht hat.

Es ist interessant festzustellen, aus welchen Bevölkerungsschichten sich die Sparer zusammensetzen. Ueber 3 000 Sparer haben in Karlsruhe ein Guthaben das unter einer Mark liegt, 7725 haben bis jetzt die 2-Mark-Grenze noch nicht überschritten und mit einem Konto mit 25 Mark begnügen sich vorläufig noch über 11 000 Sparer, während ungefähr die gleiche Anzahl beinahe die 50-Mark-Grenze erreicht hat. Drei Viertel aller Sparer haben die 100-Mark-Grenze noch nicht erreicht. Der Rest — über 16 000 Konteninhaber — besitzen von den über 6 Millionen Spargeldern etwa 5 Millionen. Trotz dieser großen Unterschiede erkennt man aber, daß die große Masse das eigentliche Fundament der Sparer bildet. In ganz Deutschland betragen die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen nahezu 2 Milliarden DM — eine Zahl, die im Hinblick auf unseren katastrophalen Zusammenbruch mehr als beachtenswert erscheint.

Da die jüngere Generation den Weltspartag nicht mehr kennen lernte, ist es erforderlich, daß in den Schulen auch in den untersten Klassen auf diesen Tag hingewiesen wird, denn der Weltspartag-Gedanke soll neu entstehen. Auch in den jugendlichen Gemütern wird er Aufnahme finden müssen, wenn eine ideale

Besuchen Sie uns bitte am Weltspartag!

Einzahlungen schon von 1.- DM an
Besonders vorteilhaft:
Steuerfreies Sparen
Kreditbegünstigtes Ziel- und
Zwecksparen (Möbelsparen)

Städt. Sparkasse, Karlsruhe

am Marktplatz

mit Zweigstellen in den Gemeinden:

Karlsruhe-Durlach, Pfinztalstraße 63
Karlsruhe-Hagsfeld, Ruchgraben 13
Karlsruhe-Knielingen, Saarlandstraße 92

Berghausen — Grötzingen — Grünwettersbach — Jöhlingen
Söllingen — Stupferich — Weingarten — Wöschbach

Spare bei der



Volksbank Karlsruhe

Die Bank für Jedermann!

Verbindung zu der sparenden Jugend in aller Welt hergestellt werden soll.

So wird also am 28. Oktober nach 16jähriger Pause die Welt zum ersten Mal wieder an das Sparen erinnert. Die internationale Bedeutung dieses Tages wurde während des Dritten Reiches abgelehnt, und die ursprüngliche Grundlage des Spartages wurde dadurch, daß der Weltspartag zum nationalen Spartag umgestaltet wurde, damit aufgegeben. An die Stelle des völkerverbindenden Weltspartag-Gedankens trat das Motiv der finanziellen Rüstung. Dieser Weg wurde für Sparer und Sparkassen verhängnisvoll. Aber diese Erkenntnis führt zu dem alten und bewährten Gedanken an den Weltspartag zurück.

Die deutschen Sparer haben die Frage „Weltspartag oder nicht?“ dadurch schon beantwortet, daß sie seit Monaten bei den deutschen Sparkassen regelmäßige Spareinlagen tätigen. Die Millionen empfinden selbst, wie wesentlich es ist, den Sparsinn zu fördern. K.

Wer kommt mit seinem Einkommen aus?

Es klingt so selbstverständlich, daß man meinen könnte, es sei ganz einfach mit seinem Einkommen auszukommen. In Wirklichkeit ist es für viele Menschen heute ein Problem, dessen Lösung ihnen schwierig oder gar unmöglich erscheint. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß Geld reichlich ohnehin nicht und unternehmen daher garnicht erst den Versuch, sich damit einzurichten. Es ist ihnen unverständlich, daß andere, die genau so viel oder noch weniger verdienen, sich sogar etwas erübrigen können. Sie beneiden diese Lebenskünstler, die meistens zufriedene und frohe Menschen sind, und möchten zu gerne wissen, wie die es eigentlich machen.

Das Geheimnis ist garnicht so schwer zu ergründen. Das Auskommen hängt tatsächlich nicht ausschlaggebend von der Höhe des Einkommens ab, sondern in erster Linie von seiner richtigen Einteilung und damit weitgehend von der Klugheit und Geschicklichkeit des Einzelnen, besonders aber von der Hausfrau. Sie ist es nämlich, die in der Regel den größten Teil des Gehaltes in die Hand bekommt und verwaltet. Gewiß scheint es bequemer, dieses Geld ohne lang zu überlegen, auszugeben. Es ist keine Kunst, mit dieser Methode schnell am Ende zu sein, und nachher kommen die ersten Sorgen, woher die fehlenden Mittel zu nehmen sind. Wird einmal mit dem Anschreiben und Borgen begonnen, so ist jede geordnete Haushaltsführung über den Haufen geworfen, die Schulden wachsen, und drücken schwerer als kleine Einschränkungen, die man sich freiwillig auferlegt. Darum lohnt die Mühe, am Monatsanfang zu planen, zu rechnen, ein Haushaltsbuch zu führen, und mit dem zur Verfügung stehenden Verdienst sorgsam umzugehen. Der oft erhobene Einwand, dadurch würde das Geld nicht mehr werden, dürfte kaum stichhaltig sein. Wenn auch das Einkommen das Gleiche bleibt, so kann man bei überlegter Einteilung doch weit mehr damit anfangen. Eine ständige Kontrolle zeigt am besten, wofür man bisher zuviel ausgegeben hat und wo man doch noch etwas einsparen könnte. Diese Kontrolle macht sich im wahrsten Sinne des Wortes bezahlt. Ohne Rechnen geht es nun einmal nicht, es kommt nur darauf an, daß man nicht zu spät, sondern beizzeiten damit anfängt. Wer das tut, wird vielleicht sogar monatlich einen kleinen Betrag für sein Sparkonto zurücklegen können, auf jeden Fall aber mit seinem Einkommen auskommen.

Durch Sparen

sichern Sie Ihre eigene Zukunft und helfen das nötige Betriebskapital für die Wirtschaft ansammeln.
Steuerbegünstigtes Sparen bringt Ihnen Vorteile!

Spareinlagen nimmt das Private Bankgewerbe entgegen:

Allgemeine Bankgesellschaft Filiale Karlsruhe
Badische Bank
Badische Beamtenbank e. G. m. b. H., Karlsruhe
Südwestbank Filiale Karlsruhe
mit Depositenkassen Mühlburg und Ettlingen
Bankgeschäft K. Feuchter & Co.

Badische Landwirtschaftsbank

(Bauernbank) e. G. m. b. H. Karlsruhe

Annahme von Spareinlagen

Steuerfreies Sparen

Ausführung
sämtlicher Bankgeschäfte

ZENTRAKKASSE

der 2200 Ländl. Kredit-, Waren- und Betriebs-Genossenschaften Badens

Kann der Dollar Rettungsanker für den Welthandel sein?

Gesundung der Weltwirtschaft kann nur ohne Illusionen erreicht werden

Der multilaterale (vielseitige) Welthandel verwendet den Exportüberschuß nach einem Land für einen Importüberschuß von einem anderen Land. Er entwickelte sich um die Mitte des 19. Jahrhunderts von England aus, auf dessen ausländischen Kapitalinvestitionen und deren Erträgen er aufgebaut war. England bezahlte seinen Importüberschuß aus Amerika und Europa mit diesen Erträgen. Sie wurden zu einem bedeutenden Teil mit Dollar bezahlt, die Amerika für seinen Importüberschuß aus den kolonialen Rohstoffgebieten ausgab.

Deutschland hatte einen Exportüberschuß nach allen europäischen Ländern, der mit dem englischen Importüberschuß aus Europa, also im Grund mit den Kapitalerträgen Englands (und anderen unsichtbaren Einkommen) aus Rohstoffgebieten ausgeglichen wurde, in denen Deutschland mehr kaufte als verkaufte. Dieses System verband das hochindustrielle Westeuropa mit den Lebensmittel- und Rohstoffgebieten Osteuropas, Südasiens und Amerikas; es fand sein Ende mit dem ersten Weltkrieg.

Bereits um die Jahrhundertwende war deutlich geworden, daß die USA im 20. Jahrhundert in der Weltwirtschaft die Rolle spielen werden, die England im 19. Jahrhundert besessen hatte. Aber im Gegensatz zu England im 19. Jahrhundert wurden die Vereinigten Staaten als größte Industriemacht des 20. Jahrhunderts nicht ein Land des Import-, sondern des Exportüberschusses in sowohl industriellen, als auch landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Amerika gab also nicht die Dollars ab, deren die übrige Welt bedurfte, um erstens die von Amerika gekauften Waren zu bezahlen und das multilaterale Welthandelsystem auf der Dollarbasis zu erhalten.

Im ersten Weltkrieg verlor England viel von seinem Auslandsvermögen und folglich auch von seinem Einkommen daraus; im zweiten Weltkrieg ging fast der ganze Rest des Auslandsvermögens verloren und England hatte einige Milliarden Pfund Schulden im Ausland. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen wurde der bereits vorhandene Dollarmangel mit großen amerikanischen Krediten an Europa und Südamerika verdeckt. Als 1929 die amerikanischen Anleihen zurückgefordert wurden, sank der Welthandel auf ein Drittel seines bisherigen Umfangs. Eine Zeitlang half man sich notdürftig mit der Überführung der Goldreserven nach den Vereinigten Staaten, im übrigen bildete sich das System der zweiseitigen Handelsverträge aus.

Nach dem zweiten Weltkrieg war Westeuropa zum großen Teil zerstört, sein Produktionsapparat veraltet und verbraucht. Die deutsche industrielle Werkstatt hatte am meisten gelitten und sie wird heute noch weiter zerstört. Maschinen, die früher in England oder Deutschland gekauft wurden, werden jetzt von Amerika geliefert. Die englische Ex-

portkohle wurde zum Teil durch nordamerikanische ersetzt und die deutsche Exportkohle wird unterbezahlt. Landwirtschaftliche Erzeugnisse, die früher aus Osteuropa und anderen Agrargebieten kamen, werden von den Vereinigten Staaten geliefert. Europas Schulden in Amerika wachsen ohne Aussicht auf die Möglichkeit der Bezahlung.

Denn die Milliarden des Marshallplans können das Problem der Dollarfrage nicht lösen. Sie werden aber aus dem gleichen Grunde gegeben wie die 43 Milliarden des „land-lease“-Verfahrens während des letzten Krieges, wie die acht Milliarden Wiederaufbauanleihen der Weltbank und die fünf Milliarden der UNRA-Hilfe: sie dienen einem politischen Zweck.

Die Illusionen über die Zukunft des Welthandels finden sich auf beiden Seiten des Atlantik. Amerikanische Initiative hat den Internationalen Währungsfonds, die Weltbank und andere Organisationen zustandegebracht, die Europa und darüber hinaus den Welthandel wieder aufbauen sollen. Man will die Regeln eines Welthandels mit freiem und

vielseitigem Austausch ohne Mengenkontingente, mit der Konvertibilität aller Währungen und mit freier Preisbildung auf freien Märkten wieder aufstellen. Man übersieht, daß die Aufstellung von Regeln zwecklos bleibt, solange die Voraussetzungen des Austausches nicht gegeben sind.

In Westeuropa aber hat man noch nicht begriffen, daß der ökonomisch-politische Zusammenschluß wenigstens einen Teil des Problems lösen würde: das der Zahlungen für den Austausch der europäischen Länder untereinander und nicht zuletzt das Problem der eingebildeten Notwendigkeit der weiteren Zerstörung industrieller Kapazität in Deutschland. Mit Zerstörungen kann das europäische Kostenniveau nicht gesenkt und dem amerikanischen angepaßt werden, wohl aber mit Erhöhung der Effektivität im größeren Wirtschaftsraum. Die Abwertung europäischer Währungen allein wird auf die Dauer an dem Dollarmangel nicht viel ändern, insbesondere dann nicht, wenn man dem Kernland Europas bei der allgemeinen Abwertung eine Benachteiligung aufzwingt.

Aus allen Ecken neuer Kreditbedarf...

Einlagerungskredite für Kartoffeln und Schrott

Die Konsumenten haben sich in der Kaufwelle, die in den Tagen nach der Abwertung einsetzte, etwas übernommen, ihre Kaufkraft ist ohnehin schwach. Das zeigt sich jetzt auch im Kartoffelgeschäft; die Neigung der Konsumenten, ihren Winterbedarf einzukellern, ist gering. Einkellerungen erfolgen nur sehr zögernd, erst in den allerletzten Tagen hat sich ein gewisser Wandel angebahnt.

Was die Konsumenten nicht tun oder tun können, fällt dem Kartoffelhandel als Aufgabe zu. Er muß zunächst die Einlagerung übernehmen und muß abwarten, bis die Konsumenten ihren Bedarf nach und nach einkleiden. Auf diese Weise kam es dahin, daß das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Bank Deutscher Länder den Finanzierungsbedarf des Kartoffelhandels für die Einlagerung für die Dauer von 6 Monaten mit 100 Mill. DM mitgeteilt und gebeten hat, daß die Landeszentralbanken den kreditgebenden Banken den notwendigen Kreditrückhalt für die Durchführung der Kartoffelbevorratung gewähren. Dabei wird von der Annahme der Sachverständigen ausgegangen, die eine Bevorratung durch den Handel in Höhe von ein Drittel des Konsumbedarfs für notwendig erklären. Dieser Einlagerungskredit ist ein Saisonkredit, der automatisch einer Tilgung entgegen geht, wie die Kartoffeln in den Konsum übergehen.

Bedenklicher sind Kreditwünsche, wie sie vom Schrotthandel geäußert werden. Auch das sind zwar Kredite für Lagerhaltung, aber keine Saisonkredite, sondern, wie den Umständen nach zu schließen ist, Kredite

von ziemlich langer und nicht einmal abzuschender Dauer. Der Schrottvorbund, der diese Wünsche geäußert hat, geht dabei von der Voraussetzung aus, daß das Schrottaufkommen noch unverändert 500.000 t im Monat beträgt, während die westdeutschen Hütten- und Stahlwerke nur etwa 250.000 t monatlich abrufen. Nach Abzug der Exporterfordernisse bliebe eine Spitze von ungefähr 150.000 t im Monat, die den Reserveagern zugeführt werden müßten. Um 150.000 t allmonatlich auf Lager zu nehmen, seien rd. 12 Mill. DM monatlich erforderlich, was einem Geldbedarf von etwa 150 Mill. DM im Jahre entspräche.

Die Anregungen des Schrottvorbundes gehen nun dahin, daß mit Hilfe von Krediten des Bundeswirtschaftsministeriums, das sich ja zu diesem Zwecke wahrscheinlich an die BfL wenden müßte, die Schrottüberschüsse aufgenommen und besonderen Lagern zugeführt werden, aus denen heraus der Schrottkredit der Industrie in späteren Jahren gedeckt werden soll.

Darlehen für Wohnungsbauten

Über die Schwierigkeit der Behebung der Wohnungsnot sowie über den diesem Problem zugrunde liegenden Fehlbestand an Wohnungen besteht kein Zweifel. Württemberg-Baden hat zwar durch Kriegszerstörungen „nur“ eine Verringerung des Wohnungsbestands von zehn Prozent zu verzeichnen, die Zunahme der Bevölkerung durch Aufnahme von Heimatvertriebenen hat jedoch auch bei uns die Wohnungsverhältnisse weiter verschlechtert.

Es ist nun von besonderem Interesse, zu erfahren, inwieweit der Wohnungsbau durch Darlehen der Boden- und Kommunalkreditinstitute in Württemberg-Baden tatsächlich gefördert wurde. Es bedarf keines besonderen Hinweises, daß die Bauvorhaben heute infolge allgemeinen Kapitalmangels so gut wie ausschließlich nur durch Kreditaufnahmen verwirklicht werden können — daß diese in allen Fällen Hypothekensicherheit voraussetzen — ist ebenfalls bekannt. Die Realkreditinstitute hatten bis zum 30. Juni dieses Jahres insgesamt 33,5 Mill. DM für Wohnungsbauten ausgeliehen. Von diesen waren nahezu 9 Mill. DM vom Staat zur Verfügung gestellt worden, während 13 Mill. DM von den Banken (zum großen Teil durch Ausgabe von Pfandbriefen) selbst aufgebracht wurden; der übrige Betrag von 11,5 Mill. DM stammte teilweise von Versicherungsgesellschaften, zum anderen waren es Kredite aus Mitteln der Sozialversicherung.

Kommunistische Wahl Niederlage

Bei den Betriebsratswahlen der Opel-Werke in Rüsselsheim in der vorigen Woche erlitt die KPD eine ungeheure Wahl Niederlage. An Stelle von bisher 18 konnte sie nur 2 Betriebsratsmitglieder erringen. Die SPD erzielte mit 16 Sitzen die absolute Mehrheit. Außerdem gehören 5 CDU- und drei parteilose Mitglieder dem neuen Betriebsrat an.

Nur planmäßiger Aufbau lindert Wohnungsnot

Tagung des Gesamtverbandes gemeinnütziger Wohnungsbaunternehmen

Der erste Bauvereinstag des Gesamtverbandes gemeinnütziger Wohnungsbaunternehmen der Bundesrepublik Deutschland wurde unter Beteiligung von rund 1000 Delegierten in Neustadt (Haardt) eröffnet. Zum Auftakt der Veranstaltung berichteten der Vorsitzende der dänischen gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmen, Erikson, und ein leitender Beamter der schwedischen staatlichen Wohnungsbaubehörde, Gustafson, über die Erfolge des sozialen Wohnungsbaus in ihren Heimatländern.

Beide Redner hoben hervor, daß als Auswirkung der staatlichen Planung alljährlich ein bestimmter Teil des Volkseinkommens für den sozialen Wohnungsbau aus staatlichen Mitteln zur Verfügung gestellt werde. Auf Grund dessen könnten die Wohnungsbaugesellschaften mit festen Beträgen rechnen und entsprechend planen. Nach den Ausführungen von Gustafson wird der soziale Wohnungsbau in Schweden in erheblichem Maße vom Staat durch zunächst unverzinsliche Zuschüsse gefördert, die erst nach Abtragung der ersten Stelle stehenden Darlehen und Hypotheken langfristig abgedeckt werden können. In Dänemark haben sich nach den

Devisenneuregelung für unsichtbare Einfuhren

Das Bundeswirtschaftsministerium gab bekannt, daß nach Abstimmung mit der Bank deutscher Länder und der Verwaltung für Verkehr sowie mit der Zustimmung der hohen Kommission mehrere Rundschreiben über die Genehmigung und Bezahlung ausländischer Transportleistungen herausgegeben worden sind. Dadurch werden die Devisenanforderungen der Exporteure, Spediteure sowie der See- und Binnenschiffahrtsunternehmen für die Inanspruchnahme ausländischer Verkehrsdienstleistungen geregelt. In der Neuregelung ist auch der Transitverkehr einbezogen.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat weitgehend von einem Genehmigungszwang abgesehen. Werbungskosten, Handelsauskünfte, Reparaturen bis zu 1000 Dollar, Schadenersatzzahlungen im Handelsverkehr bis zu 500 Dollar und gewisse Transportdienstleistungen können ohne Genehmigung über die Außenhandelsbanken nach dem Ausland bezahlt werden. Eine nachträgliche Devisenkontrolle wird nur durchgeführt, soweit sie zur Bekämpfung von Mißbräuchen erforderlich ist.

Der Kreis der genehmigungsfrei zugelassenen Zahlungen soll nach und nach erweitert werden. Soweit noch Genehmigungen für die Bezahlung unsichtbarer Einfuhren nach dem Ausland vorgeschrieben sind, können Pauschalgenehmigungen für sechs Monate erteilt werden. Diese Frist soll baldmöglichst auf ein Jahr verlängert werden.

DAG und Deutscher Gewerkschaftsbund

Vom Landesverband der DAG Württemberg-Baden wird uns mitgeteilt:

Verschiedene Presseberichte über den Münchner Gewerkschaftskongreß haben in Arbeitnehmerkreisen den Eindruck erweckt, als ob die DAG schon in aller Kürze Mitglied des neuen Deutschen Gewerkschaftsbundes sein könnte.

Zur Klarstellung der derzeitigen Sachlage muß darauf hingewiesen werden, daß der Kongreß eine Satzungsbestimmung angenommen hat, wonach in den Bund eine Gewerkschaft nur dann aufgenommen werden kann, wenn „dem Bund nicht bereits eine für die gleichen Arbeitnehmergruppen zuständige Gewerkschaft angehört“. Da fast alle Industriegewerkschaften Arbeiter und Angestellte organisieren wollen, steht der Aufnahme einer Angestellten-Gewerkschaft wie der DAG, die alle Angestelltengruppen organisiert, diese Satzungsbestimmung entgegen. Die Aufnahme der DAG in den DGB wäre nach der Bundesatzung und nach dem von den Industriegewerkschaften vertretenen Organisationsprinzip nur dann möglich, wenn die DAG auf die Organisation der Angestellten verzichten würde, die die Industrieverbände für sich beanspruchen.

Die Anregung der Antragskommission des Münchner Kongresses ging auch dahin, auf der Basis der beschlossenen Satzung eine erneute Verständigung zu versuchen. Es hat sich deshalb an dem bis zum Münchner Kongreß bestandenen Verhältnis zwischen der DAG und den im Bund vereinigten Industriegewerkschaften zunächst nichts geändert. Die Realisierung der von vielen Kongreßteilnehmern gewünschten gewerkschaftlichen Einheit ist somit völlig der künftigen Entwicklung überlassen worden.

Gewerkschaften für Kartoffelimporte

Nachdem das württembergisch-badische Landwirtschaftsministerium schon vor längerer Zeit beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten für die Einfuhr von Kartoffeln und die bevorzugte Lieferung von 25.000 Tonnen Importkartoffeln nach Württemberg-Baden eingetreten ist, hat nun auch der württembergisch-badische Gewerkschaftsbund in einem Schreiben an das Bundesernährungsministerium in diesem Sinne interveniert. Der Gewerkschaftsbund protestierte in scharfer Form gegen die bisherige Ablehnung der Kartoffelimporte. Die Folge dieser Maßnahmen sei, daß die Erzeugerpreise bis zu DM 6.50 und die Kleinverkaufspreise in den Großstädten bis zu 7.50 DM angestiegen seien. Diese Verteuerung gegenüber dem Vorjahr um fünfzig Prozent müsse als untragbar bezeichnet werden. Die fehlende Bedarfsmenge an Kartoffeln müsse sofort aus Importen beschafft und nach Württemberg-Baden geleitet werden.

Angaben des dänischen Sprechers der Wohnungsbaugenossenschaften ebenfalls mit staatlicher Hilfe eine so starke Stellung schaffen können, daß ihr Bauvolumen denselben Umfang erreicht, wie das der privaten Bauwirtschaft.

Über die verschiedenen Möglichkeiten des Wohnungseigentums, das durch die Wohnbedingungen, die die Kriegs- und Nachkriegszeit mit sich gebracht haben, notwendig geworden sei, sprach zu Beginn der eigentlichen Arbeitstagung Fräulein Dr. Korfmacher vom Gesamtverband in Frankfurt. Es gelte die Flüchtlinge und Ausgebombten neu zu verwurzeln, die im Wohnungsbau investierten Sparkapitalien vor Entwertung zu schützen und eine wirtschaftliche Gleichstellung des Wohnungsinhabers mit dem Hauseigentümer durch eine Senkung der Mieten um die geleisteten Tilgungsbeiträge herbeizuführen. Die Referentin behandelte verschiedene rechtliche Möglichkeiten zur Verwirklichung des Wohnungseigentums und erläuterte unter anderem die Begriffe des Stockwerkeigentums, des Miteigentums nach Bruchteilen, des dinglichen Wohnrechts und des Nutzungsrechts an der Wohnung.

„Made in Europa“

Ein Sammelbegriff für gemeinsame europäische Exportwerbung in USA

Im Zuge ihrer Bemühungen, die europäische Wirtschaft wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen und durch Erhöhung der europäischen Exporte in die Dollarzone insbesondere nach den USA, das chronische europäische Dollardefizit weitgehend zu vermindern, verdient ein Plan der Europäischen Marshallplan-Organisation (OEEC) besondere Beachtung, der eine gemeinsame europäische Marktwerbung in den USA und die Schaffung einer europäischen Marke „made in Europe“ vorsieht. Die Schwierigkeiten psychologischer, wirtschaftlicher, ja politischer Art, die sich der Verwirklichung dieses Projektes entgegenstellen, werden von den Leitern der OEEC nicht verkannt. Man will darum, wie unserem Pariser Vertreter erklärt wurde, etappenweise vorgehen.

Die OEEC erkennt, daß eine gewinnversprechende Werbung auf dem weiten amerikanischen Markt nur mit Mitteln vorgenommen werden kann, die heute kaum einem europäischen Industriellen zur Verfügung stehen. Andererseits setzt eine Werbung, wenn sie erfolgreich sein soll, die Verfügung über umfangreiche Lager voraus, womit nicht nur die großen amerikanischen Städte der Ostküste, sondern auch die viel aufnahmefähigeren Gebiete des mittleren Westens und des Westens versorgt werden können.

Immerhin scheint die OEEC, der heute ja auch Westdeutschland offiziell angehört, das geeignete Organ, um Übereinkommen dieser Art zu erleichtern und zu verwirklichen. Es kann sich ja auch nicht darum handeln, den amerikanischen Markt mit Hunderten von europäischen Artikeln zu überschwemmen, sondern die Artikel in den Ländern auszuwählen, die wegen ihrer Qualität, ihrer Preise und infolge besonders günstiger Produktionsbedingungen die amerikanischen Massen zum Kauf verlocken können.

Gewiß wurden gegen dieses Projekt bereits Bedenken laut; in gewissen Kreisen befürchtet man, daß dadurch die Bildung internationaler Kartelle wieder gefördert werden könnte, was gegen die Handelscharta von Havanna verstoßen würde. Andererseits werden verständliche Hemmungen seitens der Hersteller weltbekannter Spezialartikel zu überwinden sein, die den Erfolg ihres Produktes gewiß seiner Qualität, aber auch seinem nationalen, ja oft lokalen Charakter verdanken. So sprechen ein französischer Cognac, ein Pariser Parfum, eine Solinger Schneidware, eine deutsche Leica für sich selbst.

Aber es ist, wie versichert wurde, auch gar

nicht die Absicht, den Werbe- und Kaufwert dieser Produkte zu verringern, indem man den Amerikanern nun einfach einen „europäischen“ Cognac oder eine „europäische“ Leica anbietet. „Made in Europe“ soll ein Sammelbegriff werden, unter dem den amerikanischen Massen die besten und preiswertesten europäischen Produkte wieder bekannt gemacht werden sollen. Er soll vor allem ein Mittel zur Durchdringung des amerikanischen Marktes unter den günstigsten materiellen Bedingungen werden. Und das ist bei der heutigen allgemeinen Verarmung unseres Kontinentes dringend notwendig geworden.

In Erwartung der europäischen Konkurrenz

Ein Teil der amerikanischen Geschäftswelt stellt sich bereits auf eine größere Konkurrenz europäischer Erzeugnisse um. Nach einer Untersuchung, die die „Agence Economique et Financière“ in den USA angestellt hat, haben viele amerikanische Fabrikanten und Exporteure beschränkte Preissenkungen vorgenommen. In erster Linie handelt es sich um Verbrauchsgüter, um Autos und einige Spezialmaschinen.

Die Veranlassung zu diesen Preissenkungen haben zum Teil die ausländischen Vertreter dieser amerikanischen Firmen gegeben. Denn sie berichten, daß seit der Abwertungswelle ihre Erzeugnisse nicht mehr abzusetzen sind, da die wesentlich niedrigeren Preise der Konkurrenzangebote ihnen im Augenblick jegliche Absatzchancen nehmen. Deutsche, französische und englische Waren werden von zahlreichen Käufern zur Zeit vorgezogen.

Aus diesen Gründen hat daher die amerikanische Ausfuhr seit dem Beginn der Abwertungen einen gewissen Rückgang erfahren. Obwohl einige Bestellungen, die in den ersten Tagen nach der Abwertung annulliert wurden, inzwischen wieder erneuert worden sind, bleiben die Importeure der Abwertungsländer im allgemeinen doch mit Bestellungen in den USA sehr zurückhaltend. Dieselbe Zurückhaltung wird aber auch von zahlreichen amerikanischen Geschäftsleuten beachtet. Die Preissenkungen sind noch keine allgemeine Erscheinung. Einige Kaufleute sind der Meinung, daß die ersten Auswirkungen der Abwertung noch keineswegs endgültig sind, und daß die Marktlage sich sehr leicht wieder ändern könne. Andere amerikanischen Produzenten wollen auch erst einmal abwarten, in welcher Form und in welchem Umfang sich die europäische Konkurrenz überhaupt zeigen wird.

ETB.

Die siebte Runde der Oberliga

Bleiben St. Pauli, VfB Stuttgart und Fürth weiter ungeschlagen?

Im deutschen Oberliga-Fußball wurden bisher im Norden die wenigsten Tore erzielt. Das könnte seinen Grund darin haben, daß man dort das „englische Abwehrspiel“ am erfolgreichsten und konsequentesten anzuwenden versteht. Selbst das „Schlußlicht“, der Harburger TB, mußte bisher erst 16 Gegentore hinnehmen, während die abwehrschwächsten Vereine des Südens und Westens schon 23 Gegentreffer einkassiert haben. Dennoch läßt es sich nicht verheimlichen, daß die Ausgeglichenheit der norddeutschen Mannschaften zu wünschen übrig läßt. Während die Punktedifferenz zwischen dem ersten und letzten Tabellenplatz im Süden nur sieben und im Westen nur acht Punkte beträgt, trennen bereits neun Punkte Spitze und Schlußlicht im „Nord-Express“. Es wird interessant, dieses Bild bei der Fortsetzung der Oberliga-Spiele weiter zu verfolgen.

Noch stärker im Blickpunkt stehen aber die drei bisher noch ungeschlagenen Vertragsspieler-Mannschaften: der FC St. Pauli, der VfB Stuttgart und die SpVgg Fürth. Ob sie auch den siebenten Spieltag unbesiegt überstehen oder ob ihnen, ähnlich wie im Westen, die berühmte siebente Runde zum Verhängnis wird? Da St. Pauli als einziger in diesem Trio zu Hause antreten kann, hat er beste Aussicht, „ungerupft“ zu bleiben.

Spitzenvereine müssen reisen

Von den drei Oberliga-Meistern der Saison 1948/49 stehen bisher die Offenbacher Kickers mit einem mageren zehnten Platz am schlechtesten da. Kein Zweifel, der im Vorjahr so stürmisch dahinbrausende „Offenbach-Express“ hatte bei Beginn der Runde einen schweren, nicht leicht zu reparierenden Maschinendefekt. Ob er am Sonntag bei der Partie gegen die recht zahn gewordenen Münchner „Löwen“ behoben sein wird? Zunächst muß man in der Lederstadt, wo man die Platzanlage am Bieberer Berg in Erwartung einer großen Saison erweitert hatte, zusehen, wie die Spitzenspiele anderwärts ausgetragen werden. In Augsburg und Frankfurt steigen die Hauptkämpfe der siebenten Runde, denn das „Schlußlicht“, Schwaben Augsburg, empfängt den Spitzenreiter VfB Stuttgart und der FSV hat die ebenfalls noch unbesiegten Fürther zu Gast. Da auch der Tabellendritte Mühlburg nach Mannheim-Waldhof muß, sind alle Spitzenmannschaften auf Reisen. Der VfB müßte es dabei eigentlich am leichtesten haben, aber eigenartigerweise liegen den „Bewegungsspielern“ die Augsburger gar nicht. Die Stuttgarter konnten in der letzten Saison gegen Schwaben keinen Sieg herausholen. Es spielen:

- Schwaben Augsburg — VfB Stuttgart
- FSV Frankfurt — SpVgg Fürth
- Waldhof Mannheim — VfB Mühlburg
- 1. FC Nürnberg — Schweinfurt 05
- Bayern München — Eintracht Frankfurt
- Stuttgarter Kickers — VfR Mannheim
- Kickers Offenbach — 1890 München
- Jahn Regensburg — BC Augsburg

Borussen drängen zur Spitze

Im Westen sind eigentlich alle Voraussetzungen dafür gegeben, daß die Erkenschwicker Rothenheim ihre führende Position weiter behaupten. Sie sind die einzige Mannschaft im Sextett der Spitzenvereine, die auch am 30. Oktober auf eigenem Platz spielen kann.

Allerdings sind die Dortmunder Borussen der Gegner. Der Meister befindet sich nach Ueberwindung anfänglicher Ermüdungserscheinungen (als Folge einer zu regen Privatspielsaison?) wieder auf dem Vormarsch und kann dies damit belegen, daß er im Westen die wenigsten Tore erhalten und die meisten Tore geschossen hat. Es wird Torwart Jürissen deshalb nicht leicht fallen, Preißler, Schweinsberg und Kasperski zu bremsen. Aber selbst im Falle einer Niederlage bleibt Erkenschwick weiter an der Tabellenspitze, die — nach Relativpunkten — jedoch zur Zeit von Schalke eingenommen wird. Die „Knappen“ haben den Schock der Dortmunder Niederlage gegen Borussia wieder überwunden und man darf ihnen einen weiteren Erfolg auf dem Tivoli in Aachen zutrauen. Auch Horst/Emscher und RW Essen haben Gelegenheit, ihre günstige Position in Auswärtsspielen bei Hamborn bzw. Arminia Bielefeld zu verbessern. Es treffen sich:

- Erkenschwick — Borussia Dortmund
- Alemannia Aachen — Schalke 04
- Duisburg 08 — Preußen Dellbrück
- Hamborn 07 — Horst/Emscher
- Arminia Bielefeld — RW Essen
- 1. FC Köln — Duisburger SV
- RW Oberhausen — Rhen. Würselen
- Preußen Münster — Vohwinkel 80

Walter-Elf auf den Schultern der Saarländer

Verdienter 5:3-Sieg des 1. FC Kaiserslautern beim 1. FC Saarbrücken (G.M.-Drahtbericht der ISK aus Saarbrücken)

Selt dem Großkampf gegen Charlton Athletic hat Saarbrücken keinen solchen Andrang mehr erlebt wie am Mittwochnachmittag, als 101 Polizeibeamte den Strom von 30.000 Zuschauern zum Kieselhumes lenkten. Zahlreiche Betriebe hatten am Nachmittag freigegeben, damit ihre Angestellten und Arbeiter das Treffen zwischen den Profis des 1. FC Saarbrücken und den Vertragsspielern des 1. FC Kaiserslautern erleben konnten. Die Walter-Elf, ganz in weißer spielend, wurde ihrem Ruf voll gerecht und kam gegen die gelbblauen Saarbrücker zu einem verdienten 5:3-Sieg. So sehr waren die Saarländer von den Pfälzer Fußballern begeistert, daß sie sie auf den Schultern vom Platz trugen. Das Spiel stand bis zur 74. Minute 3:3. Die Torfolge: 8. Minute: 1:0 durch Mombser, 25. Minute: 1:1 durch Christmann, 28. Minute: 1:2 durch O. Walter, 68. Minute: 2:2 durch Immig (Hand-Elfmeter), 70. Minute: 2:3 durch Gawlicek (Kopfbal), 73. Minute: 3:3 durch Biewer. Otmar Walter blieb es vorbehalten, den Kaiserslauterner Sieg sicherzustellen. Er schoß im Anschluß an einen Basler-Freistoß in der 75. Minute zum 3:4 ein und verwandelte in der 86. Minute eine Freistoßbombe zum 5:3.

Wer kommt in die Nationalmannschaft?

Erster Kursus von Bundestrainer Herberger Der Deutsche Fußball-Bund lud 30 deutsche Spitzenspieler zu einem Lehrgang ein, der vom 14. bis 19. November die Mannen der zukünftigen deutschen Ländermannschaft feststellen soll.

Bundestrainer Herberger hat im Auftrag des DFB eingeladen von Borussia Dortmund: Schanko, Preißler, Erdmann 1, Rau, Werder

Drei Hamburger Vereine nehmen im Norden die ersten Plätze ein. Dies ist aber nicht ein Zeichen ihrer imponierenden Spielstärke, sondern eher ein Beweis für die etwas schwächer gewordene Kampfkraft der Konkurrenz. Auch St. Pauli hat seine 11:1 Punkte — man denke nur an die letzte Partie gegen die Kieler „Störche“! — nur mit einigem Glück unter Dach und Fach gebracht. So ist der sechste Sieg gegen die erstarkten Concorden im kleinen „Derby“ gar nicht so sicher, wie es zunächst den Anschein hat. Viel schwieriger ist aber die Aufgabe für den Meister HSV, der zum dritten Male hintereinander reisen muß. Man hofft am Rothenbaum, daß man nach dem Verlust beider Punkte in Oldenburg, dem Tellerfolg bei Arminia Hannover nun einen vollen Erfolg bei Bremerhaven davonträgt. Aber diese Rechnung ist wohl ohne den Wirt gemacht, denn die 93er sind zur Zeit glänzend im Schwung. Braunschweig, dessen Mannschaft Ende der letzten Saison fast zu „platzen“ drohte, hat sich bisher so gut gehalten, daß es bei einem Sieg in Göttingen zu einer ernsthaften Gefahr für die Hamburger Großvereine werden kann. Die kommenden Spiele am nächsten Wochenende in der Nord-Oberliga:

- St. Pauli — Concordia Hamburg
- Bremerhaven 93 — Hamburger SV
- Göttingen 05 — Eintracht Braunschweig
- Holstein Kiel — TSV Eimsbüttel
- Arminia Hannover — VfL Osnabrück
- Werder Bremen — Harburger TB
- VfB Lübeck — Hannover 96
- VfB Oldenburg — Bremer SV

Der Sport am Wochenende

Landesliga
ASV Feudenheim — Phönix Karlsruhe (Sa), ASV Durlach — VfL Neckarau, Germ. Friedrichsfeld — 1. FC Pforzheim, 1. FC Eutingen — Amic. Viernheim, Germ. Brötzingen — 08 Hohenheim, FV Mosbach — VfR Pforzheim.

Berzirksklasse
Staffel 1: Knielingen — Daxlanden, Südstern — Kirrlach, Hagstheim — Frankonia, Neureut — Weingarten, Wiesental — Forst, Odenheim — Eggenstein. Staffel 2: Dillweissenstein — Ispringen, KFV — Durlach-Aue, Söllingen — Berghausen, Erzingen — Ettlingen.

Kreisliga A
Staffel 1: Karlsruhe-West — ASV Durlach Ib, Wöschbach — Blankenloch, Hochstetten — Spöck, Stupferich — Kleinstenbach, Friedrichstal — Leopoldshafen, Jöhlingen — Beiertheim. Staffel 2: Grünwinkel — FrT Forchheim, Mörsch — FV Malsch, Böppurr — Bulach, FC 21 Karlsruhe — Bruchhausen, Spfr Forchheim — Pfaffenrot, Speßart — Busenbach, Neuburgweiler — Phönix Ib.

Kreisliga B
Staffel 1: Polzei-SV — ASV Agon (Sa), FrSSV Khe. — Fort. Kirchfeld, Olympia Hertha — Liedolsheim, FC Baden — FC Ost, Graben — TSV Weingarten. Staffel 2: Bulach — Schönbach, Malsch — Oberweiler, Sulzbach — Südstadt, Malsch — Mörsch, Malsch Ib — Ettlingenweiler. Staffel 3: Grünwettersbach — Wolfartsweiler, Herrenalb — Eitzenrot, Hohenwettersbach — Ettl. Spinnerei, Ittersbach — Auerbach, Langensteinbach — Weller, Mutschelbach — Spielberg, Palmach — Reichenbach. Staffel 4: Wössingen — Bauerbach, Neilsheim — Kürnbach.

Das Handball-Programm
Verbandsliga: TuS Beiertheim — SKG Birkenau, VfL Neckarau — TSV Rintheim, SpVgg Ketsch — TSV Bretten, SG Leutershausen — SG St. Leon, TSV Rot — 08 Seckenheim.

Berzirksklasse, Staffel 3: TSV Bulach — TV Brötzingen, VfB Mühlburg — Tsch Durlach (11 Uhr), TSV Ruppurr — TV Ettlingen, TSV Daxlanden — TSV Grünwinkel, FrSSV Karlsruhe — KTV 46, Tges Pforzheim — TV Linkenheim. Staffel 4: TV Kirrlach — TV Odenheim, TV Forst — TSV Oestringen, TV Spöck — TV Philippsburg, TSV Neuthard — TSG Bruchsal, TSV Kronau — TV Oberhausen.

Kreisliga I: Grötzingen — Staffort, Polzei — Hochstetten, Malsch — Friedrichstal, Knielingen — Ettlingenweiler, Blankenloch — ASV Durlach.

Kreisliga II: Liedolsheim — Tsch. Mühlburg, MTV Karlsruhe — Ruhheim, Wössingen — Jöhlingen, Bruchhausen — Graben, Langensteinbach — Malsch Ib, KTV — Reichsbahn.

Tischtennis, Landesliga: TSC Heidelberg — ASV Eppelheim, TTC Hockenheim — ASV Durlach, TTC Weinheim — VfB Mühlburg, VfL Neckarau — FC Friedrichsfeld, TV Sandhofen — MSG Mannheim.

Hockey, HTV 46 Heidelberg — TSG 75 Heidelberg, TSV 46 Mannheim — MSG Mannheim, VfS Mannheim — TSG Bruchsal, KTV 46 Karlsruhe — Phönix Karlsruhe, TB Germ. Mannheim — HC Heidelberg.

Warnung vor einem Fußballspieler

Der Deutsche Fußballbund warnt alle Vereine vor dem Spieler Willi Petruschke. Nach Mitteilungen des westdeutschen Fußballverbandes und des norddeutschen Fußballverbandes handelt es sich bei Petruschke um einen Wandertyp, der von Verein zu Verein zieht und dabei erhebliche Schulden hinterläßt. Er stand zuletzt bei Concordia Hamburg unter Vertrag, der jedoch wegen verschiedener Vorkommnisse gekündigt worden ist. Petruschke, der innerhalb eines Jahres achtmal den Verein gewechselt hat, spielte bei FC Südring Berlin, Schwaben Augsburg, Ulm 46, Bergisch Gladbach, Mainz 05, Sparta Nordhorn 09 und zuletzt bei Concordia Hamburg.

Wohin heute Abend?

Badisches Staatstheater	Donnerstag, 27., 19.30 Uhr: 4. Vorstellung der Platzenie C und ihrer Kaszenvorlauf. „Geschichte Gottfriedens von Berchtesgaden mit der eisernen Hand“, von J. W. Goethe.
Schauburg	KENNWORT 777 mit James Stewart. — Anzesszeiten: 12.30, 15.00, 19.00, 19.00, 21.00 Uhr.
PALI	„GRÖNING“, Ein Film, den jeder sehen muß! Tagl.: 10.00, 11.45, 13.30, 15.15, 17.00, 18.45 und 20.30 Uhr.
GLORIA	DER GRÖSSTER ERFOLG! mit Martha Egerth. — Beginn tagl.: 12, 15, 17, 19 und 21 Uhr.
Die Kurbel	OPIMUM, Ein packender Abenteuerfilm. — Gekündete Anzesszeiten: 12.30, 14.30, 16.45, 19.00, 21.15
Rheingold	„BLOCKIERTE SIGNALE“, Ein Kriminalfilm. Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Atlantik	„DIE UNRUHIGEN MÄDCHEN“, mit Theo Lingen, Hans Moter. Beginn: 12.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr.
Skala	IM ZEICHEN DES ZORRO, Der Film der Sensationen und Abenteuer. Beginn: 15, 17, 19 u. 21 Uhr.
Metropol	GERANDMARKT, Ein spannender Abenteuerfilm. — Taglich: 16.15, 20.30
MT Durlach	Heute letztmals „DIE GLOCKEN VON ST. MARIEN“. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr.
PASSAGE-PALAST	Jack Mathien mit seinem erstklassigen SPITZENPROGRAMM Internat. Artistik Taglich 20.30 Uhr. Sa. und So. 18.00 Uhr Nachmittagsvorstellung. — Telefon 4762.

1869 - 1949 **Konditorei-Kaffee DER SUDSTADT**

mit seinen bekannten Konditorei-Spezialitäten

Geöffnet: Werktage von 9-19 Uhr — Sonntags von 11-19 Uhr Montags geschlossen

Ämtliche Bekanntmachungen

Müllabfuhr
Am Dienstag, dem 1. November 1949 (Allerheiligen), wird kein Müll abgeholt. — Die Abholung in den davon betroffenen Bezirken erfolgt am Mittwoch, dem 2. November 1949. 31841, Tiefbauamt.

Zwangsversteigerung
Freitag, den 28. 10. 1949, mittags 15.00 Uhr, werde ich in Khe.-Durlach, Amtsgerichtsbekände (Hof) gegen bars. Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 94 Küchenstühle-Gehäuse aus Holz, 30 Küchenstühle-Gehäuse aus Majolika, 26 Küchenstühle, 1 Uhr-Reinigungsmaschine mit Motor und 4 Uhrmacherwerkkl. Heck. Ger.-Vollk.

Offene Stellen
Zeit sofortigen Eintritt gesucht:
1 Bankschreiber, 1 Fräser
Vorzustellen bei: Gehr. Himmelsheber, Möbelfabrik, Khe., Kriegsstraße 25.

Tüchtiger Kältemonteur
für sofort gesucht. Stellen-Werke AG Ing.-Büro Stöcker, Karlsruhe, Hübschstraße 7, Telefon 7478.

Einem Herrn
der in der Lage ist, mit Behörden zu verhandeln, verbunden mit Verkauf von Einrichtungs-Gegenständen, bietet sich einträgliche Beschäftigung. Zuschriften erbeten unter Nr. 440 an „AZ“ Khe.

Modellschreiner
mit guten Erfahrungen in Modellen u. Schablonen, z. baldigen Eintritt gesucht. Angeb. unter O 673 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Putzfrau
ordentlich, für wöchentlich 1- bis 2-mal gesucht. Angebote unter W 609 an „AZ“ Khe.

Wohnungsmarkt
Laden ohne Neben-Raum, in Stadtmitte, zu vermieten. Angeb. unter Nr. W 609 an „AZ“ Karlsruhe.

Zu verkaufen
Eiserner Ofen noch nicht gebraucht, für 30 DM zu verkaufen. Ang. unter K.V. 4711 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Kauf der Anzeigenabteilung 7150/53

Urquell Steinhäger

würzig mit dem bekannten Schindensbit!

Schindele's aparte Delikatessen

in Hausmacher

- Blut- und Leberwürste — 65
- Weiß-Schwartenmaggen 100 g — 30
- Schweinerippchen 100 g — 1.—
- Schinken, gekocht und roh, ff. Wurstwaren l. groß, Auswahl
- Gänsebraten billig, als Fleisch
- im ganzen 500 g — 2.40
- Brust- und Schlegel — 3.—
- Hirsch- und Rehbraten
- Hasenrücken und Schlegel
- Hasenragout 500 g — 2.—

Waldstr. 75/77 - Karlsstr. 25
Kaiserstr. 191

Zeitungsverkäufer

für den Lokalverkauf bei guten Verdienstmöglichkeiten für sofort gesucht!

Persönliche Vorstellung in der Vertriebs-Abteilung der „AZ“ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Waldstr. 23

Unterricht
Privat-Tanzschule Braunagel
Khe., Nowackanlage 13, Ruf 5809.
Beginn neuer Kurse

Heirat
Witwe 57 Jahre, ev., km. gebildet, einiges Bargeld, eig. Heim, wünscht km. gebildeten Herrn od. Beamten, in fester Stellung, entspr. Alter, zwecks Geschäftsgründ., kennenzulernen. Ausführliche Angebote unter 440 an „AZ“ Khe., Waldstr. 28.

Automarkt
PKW-Anhänger mit Verdeck, 40 l. Öl, meisteleand zu verkaufen. Angebote an: Karlsruhe Verlagsdruckerei G.m.b.H., Karlsruhe, Waldstr. 28, Telefon 7150.

Hämorrhoiden sind heilbar
auch in schweren Fällen d. Ruzmassal (Salbe u. Zäpfchen), tausendfach bewährt in Apotheken erhältl. Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden 14